

ÖIF-Dossier

30

**„Roots-Migration“ türkeistämmiger Akademiker/innen
und Student/innen in Wien – Eine empirische Erhebung
aus dem Jahr 2011**

Mag. Sofia Kirilova, M.A.

Mag. Hakan Kilic

„Roots-Migration“ türkeistämmiger Akademiker/innen und Student/innen in Wien –
Eine empirische Erhebung aus dem Jahr 2011

Mag. Sofia Kirilova, M.A.

Mag. Hakan Kilic

Dezember 2013

© Österreichischer Integrationsfonds

Bitte zitieren sie diese Publikation wie folgt:

Kirilova, S./Kilic, H. (2013): „Roots-Migration“ türkeistämmiger Akademiker/innen und Student/innen in Wien – Eine empirische Erhebung aus dem Jahr 2011. In: ÖIF-Dossier n°30, Wien.

Der Stand der Literaturrecherche bezieht sich auf das Jahr 2012

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller: Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF) / Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)1/710 12 03-0, mail@integrationsfonds.at; **Verlags- und Herstellungsort:** Schlachthausgasse 30, 1030 Wien; grundlegende Richtung: wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration; **Offenlegung gem. § 25 MedienG:** Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss:

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter, ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds und des Bundesministerium für Inneres.

Urheberrecht:

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

© 2013 Österreichischer Integrationsfonds

Zentrale Ergebnisse

- Roots-Migration bezeichnet jene Form von Migration, bei der Migrant/innen der zweiten Generation in das Heimatland ihrer Eltern migrieren bzw. zu ihren „Wurzeln zurückkehren“.
- Die hier vorliegende empirische Erhebung wurde 2011, vor Einführung eines Staatssekretariats für Integration, durchgeführt. Die Ergebnisse beziehen sich dementsprechend auf Rahmenbedingungen, die seither einem Wandel unterliegen.
- 41% der türkeistämmigen Studierenden und Akademiker/innen in Wien sehen (eher) die Türkei als ihr Heimatland an, während 26% der Studienteilnehmer/innen angeben, dass Österreich ihr Heimatland ist. Ungefähr ein Drittel nimmt sowohl die Türkei, als auch Österreich als ihr Heimatland war.
- Mehr als drei Viertel der Befragten bewerten ihre Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt als gut.
- 51% der Befragten beabsichtigen in die Türkei auszuwandern, 49% wollen in Österreich bleiben. Diese hohe Abwanderungsbereitschaft türkeistämmiger Studierender und Akademiker/innen kann eher als ein Indikator für eine Unzufriedenheit der Befragten interpretiert werden und weniger als ein tatsächliches Vorhaben.
- Mehr als ein Drittel der abwanderungswilligen Befragten gab 2011 an, in den nächsten fünf Jahren in die Türkei ziehen zu wollen. Die wichtigsten Gründe, welche die Befragten zu einer Roots-Migration beeinflussen, waren damals die Verschlechterung des politischen Klimas gegenüber Migrant/innen in Österreich (69%), bessere berufliche Perspektiven in der Türkei (56%), Benachteiligung aufgrund der Herkunft (53%) sowie ein fehlendes Heimatgefühl in Österreich (50%).
- Vor allem jene Befragte, die sich eher in der Türkei heimisch fühlen, wollen dort hin ziehen. Umgekehrt haben jene Personen vor in Österreich zu bleiben, die Österreich als ihre Heimat ansehen. Studienteilnehmer/innen, die sowohl Österreich, als auch die Türkei als ihr Heimatland ansehen, gedenken in Österreich zu leben. Die Migration der zweiten Generation ins Geburtsland der Eltern steht

damit in hohem Ausmaß im Zusammenhang mit der Suche nach Zugehörigkeit und Heimat.

- Weiters verweist die angegebene Wichtigkeit des Zeitgeschehens in der Türkei auf eine erhöhte Rückkehrmotivation, während die Wichtigkeit des Zeitgeschehens in Österreich in diesem Zusammenhang keine wesentliche Rolle spielt.
- Personen, die Medien in türkischer Sprache nutzen, sind abwanderungsbereiter, als jene, die Medien in deutscher Sprache konsumieren. Ebenso wie die „Wichtigkeit des Zeitgeschehens“, könnte die Mediennutzung einen Indikator für die Verbundenheit mit der Türkei als Heimatland darstellen bzw. als Bestandteil zur Vorbereitung für eine Rückkehr interpretiert werden.
- Die Haltung der Eltern, insbesondere jene der Mutter, scheint die Rückkehrmotivation maßgeblich zu beeinflussen. Besitzen die Eltern die österreichische Staatsbürgerschaft und sind sie mit ihrem Leben in Österreich zufrieden, tendieren die Befragten eher zu einem Verbleib.
- Die Staatsbürgerschaft sowie die Zufriedenheit der Eltern mit ihrem Leben in Österreich können als Indikatoren für deren gelungene Integration in Österreich gesehen werden. Davon abhängig entwickeln sich Einstellungen und Weltanschauungen, die sie an ihre Kinder weitergeben.
- Türkeistämmige Studierende und Akademiker/innen, die die derzeitige wirtschaftliche Lage in Österreich eher schlecht beurteilen, bzw. auch jene, die ihre eigenen Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt negativ bewerten, stimmen einer Rückkehr eher zu, als jene, die sie positiv sehen.
- In der qualitativen Untersuchung konnte gezeigt werden, dass Interviewpartner/innen zum Großteil sehr facettenreiche Identifikationsmuster aufweisen, die eine „hybride Identität“ nahelegen.

Inhalt

1	EINLEITUNG	7
	<i>Sofia Kirilova</i>	
2	THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN	8
	<i>Sofia Kirilova</i>	
2.1	THEORETISCHE ANSÄTZE ZU RÜCKKEHRMIGRATION	8
2.2	ROOTS-MIGRATION	10
2.3	RÜCKKEHR	11
2.3.1	Vorbereitung und Voraussetzungen für die Rückkehr	11
2.3.2	Reintegration in das Heimatland.....	13
2.3.3	Forschungsthemen zu Rückkehrmigration	15
2.4	GRÜNDE FÜR DEN VERBLEIB BZW. EINE „ROOTS- MIGRATION“	16
2.4.1	Berufliche Perspektive	17
2.4.2	Sozio-kulturelle Netzwerke	19
2.4.3	Fehlende Akzeptanz	20
2.4.4	Identifikation und Heimatgefühl	21
2.4.5	Hohes Wirtschaftswachstum.....	22
2.5	BILDUNG UND BERUF	23
2.5.1	Bildung	23
2.5.2	Berufliche Situation.....	25
2.6	ZWEITE MIGRANTENGENERATION BZW. BILDUNGSINLÄNDER/IN	27
3	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG: BEFRAGUNG TÜRKEISTÄMMIGER STUDENT/INNEN UND AKADEMIKER/INNEN	29
	<i>Sofia Kirilova</i>	
3.1	METHODISCHE VORGEHENSWEISE	29
3.1.1	Forschungsfrage.....	29
3.1.2	Hypothesen.....	29
3.1.3	Grundgesamtheit	30
3.1.4	Beschreibung des Fragebogens und des Feldzugangs	31
3.2	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG	31
3.2.1	Beschreibung der Stichprobe	31

3.2.2	Bildung und Beruf	33
3.2.3	Soziodemographie der Eltern und Heimatgefühl	35
3.2.4	Wegzug oder Verbleib.....	37
3.2.5	Einstellungen zu Wirtschaft und Politik in Österreich.....	40
3.2.6	Was beeinflusst die Rückkehrbereitschaft?	41
4	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG: INTERVIEWS MIT TÜRKEISTÄMMIGEN STUDENT/INNEN UND AKADEMIKER/INNEN	46
	<i>Hakan Kilic</i>	
4.1	METHODISCHE VORGEHENSWEISE	46
4.1.1	Forschungsinteresse und Zielgruppe	46
4.1.2	Feldzugang	47
4.1.3	Kurzportraits der Interviewpartner/innen.....	48
4.1.4	Erhebung und Auswertung	49
4.2	ERGEBNISSE AUS DEN INTERVIEWS.....	50
4.2.1	Wirtschaftliche Gründe und Motive	50
4.2.2	Benachteiligung.....	52
4.2.3	Identifikation – Bezug zu Türkei/Österreich	53
4.2.4	Zukunftsperspektiven und Pläne.....	56
4.2.5	Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse	56
5	LITERATURVERZEICHNIS	59
6	ANHANG.....	64

1 Einleitung

Sofia Kirilova

In Deutschland gewinnt die Diskussion um die Auswanderung gut gebildeter, türkeistämmiger Personen in den Medien, der Politik und der Forschung zunehmend an Bedeutung. Oftmals wird sie im Zusammenhang mit dem Schlagwort „Brain Drain“ und fehlgeschlagener Integration geführt (Jacob-Sen 2009; Aydin 2010; Sezer/Dağlar 2009).

Insbesondere die Studie „Identifikation türkischer Akademiker und Studenten in Deutschland“ (2009) von Kamuran Sezer und Nilgün Dağlar hat die Debatte forciert. Im Rahmen der Publikation wurde nicht nur die Identifikation mit Deutschland sondern auch die Rückkehrmotivation der „türkischen Akademiker und Studenten in Deutschland“ (TASD) erforscht. 36% der Befragten beabsichtigen „zukünftig in die Türkei zu ziehen“. Wesentliche Gründe für die hohe Rückkehrbereitschaft sind das fehlende Heimatgefühl in Deutschland (41%) sowie berufliche Interessen (25%) (Sezer/Dağlar 2009). Im Hinblick auf diese Ergebnisse, stellt sich die Frage, ob dieses Phänomen auch auf Studierende und Akademiker/innen mit türkischem Migrationshintergrund in Österreich zutrifft bzw. ob diesbezüglich ein vergleichbarer Trend zu erkennen ist. Mit der vorliegenden Studie möchte der Österreichische Integrationsfonds einen fundierten Beitrag zur Forschung über die Rückkehrbereitschaft hochgebildeter Personen mit türkischem Migrationshintergrund leisten. Dafür wurde ein quantitativer und qualitativer Zugang gewählt. Es wurde eine Befragung mit Studierenden und Akademiker/innen türkischer Herkunft durchgeführt. Fragen in welchem Land sich die Migrant/innen heimisch fühlen, sowie Meinungsfragen zu Wirtschaft und Politik in Österreich waren ebenfalls Thema der Studie. Als Ergänzung zur Befragung wurden Interviews mit diesen beiden Gruppen in Wien abgehalten. Zusätzlich wurden hochgebildete Rückkehrer/innen in der Türkei interviewt. Hinsichtlich der Gliederung der Arbeit wird zu Beginn der theoretische Bezugsrahmen umrissen, welcher verschiedene Definitionen, theoretische Ansätze und Studien zum Forschungsthema präsentiert. In den nächsten Kapiteln werden die methodische Vorgehensweise zur Befragung und die daraus gewonnenen Ergebnisse dargestellt. Im Anschluss werden der methodische Zugang sowie die wesentlichen Erkenntnisse aus den Interviews beschrieben.

2 Theoretischer Bezugsrahmen¹

Sofia Kirilova

2.1 Theoretische Ansätze zu Rückkehrmigration

Die Internationale Organisation für Migration (IOM) definiert Rückkehrmigration folgendermaßen: „Return [migration] refers broadly to the act of going back from a country of presence (either transit or destination) to the country of previous transit, or origin.“ (IOM 2004: 10 in Kirilova 2010: 8). Das heißt, unter Rückkehrer/innen werden Personen verstanden, die nach einer bestimmten Zeit das jeweilige Einwanderungsland entweder freiwillig oder erzwungenermaßen verlassen und in ihr Heimatland bzw. ein Transitland zurückkehren.

Verschiedene theoretische Ansätze beschäftigen sich mit Rückkehrmigration und versuchen dabei Erklärungen für diese Wanderungsform zu formulieren. Diese Theorien beziehen sich jedoch nahezu ausschließlich auf die Zielgruppe der ersten Migrantengeneration, das heißt, diejenigen Personen, die selbst seinerzeit aus ihrem Heimatland ausgewandert sind und zurückkehren. Mit Ausnahme des Roots-Migration Ansatzes (Wessendorf 2007) existieren keine Theorien zu Rückwanderungen der Nachkommen von Migrant/innen. King und Christou schlagen in diesem Zusammenhang vor, die bisherigen Theorien zum Thema Remigration neu zu interpretieren und auf die speziellen Gegebenheiten der zweiten Migrantengeneration anzupassen. Inwieweit sind nun die vorhandenen Theorien zur Erklärung der Rückkehrbestrebungen auf Nachfolgenerationen anwendbar? (King/ Christou 2008: 12). Dies soll im vorliegenden Kapitel näher erläutert werden.

In den 60er und 70er Jahren waren es vor allem ökonomisch orientierte Theorien, die sich mit Rückkehrmigration beschäftigten. Ein Beispiel dafür ist der Neoklassische Erklärungsansatz. Demnach remigrieren Personen in ihr Heimatland, da sie ihre Pläne im Zielland nicht verwirklichen konnten bzw. sie dort gescheitert sind. Hingegen argumentieren Vertreter/innen der New Economics Theorie, dass die Rückkehr ein Resultat des erfolgreichen Auslandsaufenthalts der Migrant/innen darstellt (Pape 2007). Diese beiden Theorien lassen sich hinsichtlich der Nachkommen der Migrant/innen folgendermaßen interpretieren: Beispielsweise könnten sich die

¹ Der Stand der Literaturrecherche bezieht sich auf das Jahr 2012

wirtschaftspolitischen Bedingungen in der Türkei verbessert haben und damit einhergehend bessere berufliche Perspektiven, ein gutes Sozial- und Gesundheitssystem sowie bessere Wohnmöglichkeiten entstanden sein. Der erhöhte Lebensstandard in der Türkei kann dadurch eine Rückkehr der zweiten Generation aus Österreich attraktiv erscheinen lassen (King/Christou 2008: 13f).

Anders der Fokus, den der Strukturelle Ansatz legt: Er berücksichtigt vor allem die wirtschaftspolitische Situation im Geburtsland (im Fall der zweiten Generation wäre das Österreich) und damit verbunden die Traditionen, Machtverhältnisse und Werte bzw. die gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen, welche die Remigrationsentscheidung in die Türkei beeinflussen. Demnach kann beispielsweise eine Wirtschaftskrise und damit einhergehend eine hohe Arbeitslosigkeit zu erhöhter Diskriminierung am Arbeitsmarkt und Fremdenfeindlichkeit im Zuwanderungsland führen, da Migrant/innen und ihre Nachkommen als „Schuldige“ für die Arbeitslosigkeit gesehen werden könnten. Diese Entwicklungen können dazu führen, dass Zuwander/innen und ihre Kinder ihren Lebensmittelpunkt, wie als Beispiel angeführt, in die Türkei verlagern (King/Christou 2008: 13).

Neuere Theorien beschäftigen sich mit unfreiwilliger Rückkehr oder temporären bzw. zirkulären Migrationsbewegungen sowie mit transnationalen Lebensweisen. Letztere sollen kurz dargestellt werden (Pape 2007).

Die „Rückkehr [wird] nicht als unbedingte[r] (...) Endpunkt des Migrationszyklus [gesehen]. Migranten entwickeln demnach durch regelmäßige Hin- und Rückwanderungsbewegungen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland eine transnationale Identität, die ihnen die Reintegration in ihre Herkunftsgesellschaft erleichtern soll.“ (Pape 2007). Die Rückkehr der zweiten Migrantengeneration kann durchaus unter dem Transnationalismuskonzept betrachtet werden. Sievers et al. und Fokkema fassen unter einer transnationalen Lebensführung folgende Indikatoren zusammen: Bilingualität, häufige Ortswechsel und nationenübergreifende Großfamilienstrukturen. Ferner führen sie an, dass Migrant/innen und ihre Nachkommen durch moderne Kommunikations- und Transportmöglichkeiten (Telefon, Internet, günstige Flüge, Geldüberweisungen) ihre sozialen und ökonomischen Beziehungen zum Herkunftsland erhalten (Sievers 2010: 37; Fokkema 2011: 366). Für die Rückkehrentscheidung spielt das Aufrechterhalten sozialer Netzwerke im Herkunftsland eine wesentliche Rolle. Dieser Einfluss soll in Kapitel 2.4.2. näher ausgeführt werden.

2.2 Roots-Migration

Viele der Studien, die sich mit der Emigration von jungen Migrant/innen der zweiten Generation befassen, gebrauchen dafür den Terminus Remigration (Potter 2005; Fokkema 2011), andere sprechen von Abwanderung (Hanewinkel 2012; Pusch/Aydin 2011) oder transnationalen Migrant/innen (Sievers et al. 2010). Diese Bezeichnungen sind durchaus plausibel, sie weisen jedoch auch konzeptuelle Mängel auf. Im vorliegenden Kapitel soll das Konzept der Roots-Migration nach Wessendorf dargestellt werden. Roots-Migration bezeichnet jene Form von Migration, bei der Migrant/innen der zweiten Generation in das Heimatland ihrer Eltern migrieren bzw. zu ihren „Wurzeln zurückkehren“. Konkret beschäftigt sich die Studie von Wessendorf mit Italiener/innen der zweiten Generation aus der Schweiz, die in das Heimatland ihrer Eltern migrieren (Wessendorf 2007: 1084).

Im Gegensatz zum Begriff der Rückkehrmigration wird bei dieser Definition berücksichtigt, dass die zweite Generation selbst nie im Heimatland der Eltern gelebt hat bzw. die Tatsache, dass sie nicht in irgendein Land abwandern, sondern in das Heimatland ihrer Eltern. Die Konzeption von Roots-Migration basiert auf Theorien zu Transnationalismus, Remigration und Roots-Tourismus (Wessendorf 2007: 1088).

Eine wesentliche Motivation für Roots-Migration stellt Transnationalismus dar. Studien zur Rückkehrmigration der ersten Generation haben gezeigt, dass eine Rückkehr hauptsächlich nicht aus ökonomischen Gründen, sondern aufgrund von transnationalen familiären Beziehungen stattfindet. Insbesondere für Gastarbeiter/innen ist die Perspektive einer Rückkehr - welche mit der Selbstdefinition als Italiener/in und nostalgischen Vorstellungen über das Heimatland verbunden ist - ein wesentlicher Bestandteil der Identität. Diese Narrationen von Zugehörigkeit und Nostalgie hinsichtlich des Heimatlandes werden an die zweite Generation übertragen und durch transnationale Erfahrungen und Praktiken (z.B. Urlaube im Heimatland der Eltern) gestützt. Roots-Migrant/innen kehren nicht in ihr Heimatland zurück, jedoch in ein Land, das immer schon Teil ihrer Identität gewesen ist. Sie sind auf der Suche nach Zugehörigkeit, nach Identität und Heimat. Die Migration der zweiten Generation wurde in unterschiedlichen Kontexten als Gegenreaktion auf Deterritorialisierung und einen durch hohe Mobilität geprägten Lebensstil interpretiert. Die Bezeichnung „Roots“ steht dabei für die Eigeninterpretation der Herkunft der Roots-Migrant/innen

und für den Wunsch an nur einem Ort sesshaft zu werden (Wessendorf 2007: 1088-1091).

Das Konzept der Roots-Migration der italienischen Rückkehrer/innen in der Studie von Wessendorf lässt sich auch auf Personen mit türkischem Migrationshintergrund in Österreich umsetzen. Ähnlich wie in Wessendorfs Studie sind/waren viele türkische Einwander/innen Gastarbeiter/innen, die in der Türkei Bauern und Bäuerinnen oder einfache Arbeiter/innen waren und im Ausland Geld verdienen wollten, um nach ihrer Rückkehr finanziell besser gestellt zu sein. Wie die italienischen Familien in der Schweiz, verbrachten/verbringen viele ihre Ferien in der Türkei und ihre Kinder konnten dadurch das Leben dort besser kennen lernen (Wessendorf 2007: 1086).

Nachdem es sich bei der Migration der zweiten Zuwanderergeneration nicht um Remigration handelt, da die meisten Befragten nicht dauerhaft im Heimatland ihrer Eltern gelebt haben und aufgrund der Tatsache, dass sie nicht in ein beliebiges Land, sondern in das Heimatland der Eltern auswandern, erscheint das Konzept der Roots-Migration für die Analyse des untersuchten Phänomens als am besten geeignet. Roots-Migration stellt somit eine Art herkunftsbezogene Migration dar. Im Gegensatz zum Begriff „Remigration“ wird die Bezeichnung „Rückkehr“ oder „Rückkehrer/innen“ – ebenso wie bei Wessendorf – in der vorliegenden Studie Verwendung finden, da zwar nicht von einer Rückkehr ins Heimatland/Geburtsland, jedoch sehr wohl von einer „Rückkehr zu den eigenen Wurzeln bzw. zur eigenen Herkunft“ gesprochen werden kann.

2.3 Rückkehr

2.3.1 Vorbereitung und Voraussetzungen für die Rückkehr

So wie die Auswanderung, muss auch die Rückkehr in das Heimatland vorbereitet werden. Dafür werden Zeit, Geld und Informationen benötigt. Ob die Rückkehr gut organisiert ist, hängt zum einen davon ab, ob die Zuwander/innen tatsächlich emigrieren wollen (willingness) und zum anderen, ob sie dafür bereit sind (readiness). Sind beide Aspekte erfüllt, kann Misserfolgen bei der Reintegration in das Herkunftsland vorgebeugt werden (Curlle 2006: 15 in Kirilova 2010: 15).

Jene Personen, die ihre Rückkehr gut vorbereitet haben, „hatten genug Zeit ihre Ressourcen für eine positiv verlaufende Rückkehr zu mobilisieren sowie die Kosten und Nutzen einer Rückkehr gegeneinander abzuwägen. Durch Kontakte zum Herkunftsland sind sie in der Lage, die Entwicklungen in den Ursprungsländern in ihre persönliche Analyse einfließen zu lassen.“ (Currle 2006: 16).

Migrant/innen der zweiten Generation bereiten sich ebenfalls auf ihre Rückkehr vor. So gilt es, sich über Job- und Wohnmöglichkeiten zu informieren. Die Rückkehr ist ebenfalls mit vielen rechtlichen Regelungen am Arbeits- und Wohnungsmarkt verbunden. Die türkische Regierung hat die „Blaue Karte“ (Mavi Kart) für ehemals türkische Staatsangehörige eingeführt. Diese gewährt ehemaligen Bürger/innen weitgehend die gleichen Rechte, wie Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft. Die Besitzer/innen genießen beispielsweise einen freien Zugang zum Arbeitsmarkt, sie brauchen weder Visum noch Aufenthaltserlaubnis und sie haben das Recht Immobilien zu erwerben. Allerdings dürfen sie kein Amt besetzen und sie haben kein Wahlrecht (Deutsche Botschaft Ankara 2010).

Die Anerkennung von Bildungszeugnissen sollte ebenfalls bedacht werden. Wenn im Ausland erworbene Qualifikationen nicht den türkischen Hochschulbestimmungen entsprechen, müssen Nachqualifikationen geleistet werden (z.B. Angleichungsprüfungen). Für die Anerkennung von Bildungsabschlüssen ist der Türkische Hochschulrat zuständig (YÖK= Yüksek Öğretim Kurulu). Die Anerkennung von Qualifikationen ist insofern wichtig, da sie einen wesentlichen Entscheidungsfaktor für oder gegen eine Rückkehr darstellt. Davon hängt die Platzierung auf dem einheimischen Arbeitsmarkt ab. Hanewinkel beschreibt in ihrer Studie zur Mobilität von türkeistämmigen Frauen der zweiten Generation, dass die zurückgekehrten, türkeistämmigen Akademikerinnen kreative Strategien entwickeln, um ihr „deutsches Kulturkapital“ (z.B. Sprachkenntnisse, Kenntnisse über deutsche Werte und Verhaltensweisen, „deutsche Arbeitsmoral“) auf dem türkischen Arbeitsmarkt zu verwerten. Sie arbeiten beispielsweise in deutschen Unternehmen oder als Deutschlehrerinnen. Einige zurückgekehrte Frauen berichten auch von Arbeitszeiten und Gehältern, die nicht ihren Erwartungen entsprechen. Sie machen auch nicht oft die Erfahrung, dass sie – wie viele mediale Berichte suggerieren – mit „offenen Armen“ empfangen werden (Hanewinkel 2010 in Hanewinkel 2012: 5).

2.3.2 Reintegration in das Heimatland

Die Rückkehr von Migrant/innen in ihr Heimatland ist oftmals mit einem erneuten Integrationsprozess verbunden. IOM definiert die Reintegration folgendermaßen: „Re-inclusion or re-incorporation of a person into a group or a process, e.g. of a migrant into the society of his country of origin.“ (IOM 2004: 54). In weiterer Folge wird zwischen verschiedenen Bereichen differenziert, in denen die Wiedereingliederung der Rückkehrer/innen stattfindet, nämlich die kulturelle, ökonomische und soziale Reintegration. Der kulturelle Aspekt bezieht sich auf die Übernahme von moralischen Vorstellungen, Werten, Traditionen, dem Lebensstil sowie der Sprache der Heimatgesellschaft. Die ökonomische Reintegration bezieht sich auf die Fähigkeit der Zurückgekehrten selbstständig ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften bzw. sich an das wirtschaftliche System des Herkunftslandes anzupassen. Die letzte Dimension zielt auf die soziale Eingliederung der Personen ab, beispielsweise durch den Aufbau eines sozialen Netzwerks (Freunde, Verwandte, Nachbarn), bzw. durch soziales Engagement (z.B. Vereinstätigkeit) (IOM 2004: 54). Diese Integrationsbereiche können durchaus auch für die Rückkehrer/innen der zweiten Generation gelten. Auch sie müssen sich in ihrer „alten neuen Heimat“ wiederfinden.

Nach Untersuchungen von Gmelch integrieren sich die zurückgekehrten Migrant/innen zumeist erfolgreich in ihr Herkunftsland. Allerdings gibt es dabei durchaus Herausforderungen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich die erwarteten von den tatsächlichen Lebensbedingungen unterscheiden. In einigen von Gmelch rezipierten Studien wird sogar von einem Kulturschock gesprochen. Viele der Rückkehrer/innen haben nicht bemerkt wie sehr sie sich während ihres Lebens im Ausland verändert haben bzw. haben sie sich nicht ausreichend auf ihre Rückkehr vorbereitet. Oftmals haben sie in urbanen, entwickelten Regionen gearbeitet, welche eine „Heterogenität an Lifestyle“ anbieten und eine Vielzahl von Konsum- und Freizeitmöglichkeiten aufweisen, die sie in ihrem Heimatort nicht wiederfinden können (Gmelch 1980: 142f in Kirilova 2010: 10). Im Vergleich zur ersten Migrantengeneration, die vor allem in ihre Heimatdörfer und -städte zurückkehrt, fühlen sich die potenziellen türkeistämmigen Rückkehrer/innen in Deutschland besonders zur Westtürkei, im Speziellen Istanbul und Izmir hingezogen, da besonders diese zwei Städte einen europäischen Lifestyle und kulturelle Vielfalt anbieten (Pusch/Aydin 2011: 34).

Migrant/innen der ersten Generation können während ihres Auslandsaufenthalts Werte und Einstellungen der Aufnahmegesellschaft übernommen haben, sodass ihnen bestimmte Verhaltensweisen in der Herkunftsgesellschaft fremd erscheinen. Es kann auch vorkommen, dass aufgrund ihrer langjährigen Abwesenheit im Heimatland soziale Beziehungen zu Freund/innen und Verwandten verloren gegangen sind bzw., dass Interessen mit damaligen Freund/innen nicht mehr geteilt werden. Auch wird davon berichtet, dass viele Rückwanderer/innen mit der Arbeitsweise oder -kultur im Heimatland unzufrieden sind. So klagen viele Zurückgekehrte über die Unpünktlichkeit und geringe Produktivität im Heimatland (Gmelch 1980: 142f in Kirilova 2010: 10). Diese Erfahrungen können durchaus auch von der zweiten Migrantengeneration gemacht werden.

Hanewinkel kam in ihrer Studie zum Ergebnis, dass sich der berufliche Einstieg in ein türkisches Unternehmen durchaus schwierig gestalten kann. Die untersuchten weiblichen Befragten klagten über ein ausgeprägtes Konkurrenzdenken zwischen den Kolleg/innen, über starke Hierarchien sowie über den Mangel an „deutschen“ Tugenden wie beispielsweise klare Strukturen, Pünktlichkeit oder Ordnung (Hanewinkel 2010 in Hanewinkel 2012: 5).

Zu berücksichtigen sind auch die Bilder bzw. Auffassungen der Personen in der Türkei über jene, die aus dem Ausland zurückkommen. So werden beispielsweise die türkeistämmigen Migrant/innen aus Deutschland von den Einheimischen „alman-cilar“ (Deutschländer) genannt, eine Bezeichnung, die eine eher negative Bedeutung hat (Hanewinkel 2012: 5).

Die Mehrzahl der Zurückgekehrten ist finanziell besser gestellt, als jene, die im Heimatland geblieben sind, dennoch sind die ökonomischen Bedingungen im Geburtsland manchmal schlechter als erwartet. Diese Lebensbedingungen können für die Rückkehrer/innen frustrierend sein und so kann ein schlechter Lebensstandard wieder zu einer erneuten Migration führen (Gmelch 1980: 142f in Kirilova 2010: 10).

Wessendorf berichtet, dass insbesondere das Bild ihres Heimatlandes der zurückkehrten Migrant/innen der zweiten Generation auf wenig realistischen Vorstellungen basiert, weshalb sie von den schwierigen ökonomischen, aber auch von den sozialen und kulturellen Umständen – in diesem Fall – in Italien überrascht sind. Da das Leben im Heimatland in hohem Ausmaß von den eigenen Vorstellungen ab-

weicht, kann die eigene Migration der Roots-Migrant/innen, entgegen der eigentlichen Intention, auch als das Verlieren der eigenen Wurzeln beschrieben werden. Mit der Zeit jedoch gewöhnen aber auch sie sich an die Eigenheiten des Landes (Wessendorf 2007: 1094ff). King und Christou führen ebenfalls an, dass die Rückkehrer/innen der zweiten Generation ihr Herkunftsland nur aus Urlauben und Erzählungen der Eltern kennen. Diese Informationen reichen jedoch nicht aus, um ein realitätsgetreues Bild des Herkunftslandes zu bekommen (King/Christou 2008: 149).

2.3.3 Forschungsthemen zu Rückkehrmigration

Die ersten Studien zum Thema Rückkehrmigration beschäftigten sich mit dem Phänomen der „Gastarbeiter“. Diese kehrten nicht wie erwartet in ihre Herkunftsländer zurück, sondern ließen sich, oftmals entgegen der eigenen anfänglichen Pläne, langfristig im Aufnahmeland nieder. In den 1990er Jahren gewann der theoretische Forschungsansatz des Transnationalismus an Bedeutung (Fokkema 2011: 365f).

In letzter Zeit bekommt das Thema der Rückkehrmigration erneute Aufmerksamkeit (Cassarino 2004; Olesen 2002). Einige wesentliche Gründe für das verstärkte Interesse sind:

- Das Interesse der Wirtschaft an zirkulärer bzw. saisonaler Migration, um einerseits dem Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken und andererseits eine dauerhafte Niederlassung zu vermeiden (Castles 2006; Ruhs 2006)
- Die Hinweise der positiven ökonomischen Effekte der Rückkehrer/innen auf ihr Herkunftsland (de Haas 2005; Ghosh 2006)
- Die hohe Anzahl an Migrant/innen erster Generation, im Pensions- bzw. Rentenalter (White 2006)
- Ein feindliches Klima gegenüber muslimischen Zuwander/innen nach den Folgen von 9/11 (EUMC 2005, Sides/Citrin 2007).

(in Fokkema 2011: 366)

Die Migration der Nachkommen der Zuwander/innen ist in den letzten 10 Jahren zunehmend in den Fokus sozialwissenschaftlicher Forschung gerückt. Zu erwähnen sind hierbei die zwei Sammelbände von Potter/Conway/Phillips (2005) und Conway/Potter (2009), die sich mit Roots-Migration in Ozeanien, der Karibik und dem asiatischen Raum befassen.

In Deutschland gewinnt die Diskussion um die Auswanderung gut gebildeter, türkeistämmiger Personen zunehmend an Bedeutung (Sezer/Dağlar 2009; Hanewinkel 2010; Pusch/Aydin 2011). Publikationen zu Rückkehrbestrebungen bzw. transnationalen Lebensweisen von Migrant/innen der zweiten Generation gibt es wenige, solche zur Rückkehrmotivation türkeistämmiger, hochgebildeter Migrant/innen der zweiten Generation existieren nur für Deutschland, jedoch nicht für Österreich (TIES Studie- fortlaufend; Sezer/Dağlar 2009; zuvor genannte Studien).

2.4 Gründe für den Verbleib bzw. eine „Roots- Migration“

Die individuelle Migrations- oder Rückkehrentscheidung wird durch vielfältige Motive beeinflusst. Allgemein kann dabei zwischen Pull (anziehenden) und Push (abstoßenden) Faktoren unterschieden werden, die auf ökonomischen, aber auch nicht-ökonomischen Motiven basieren können. Oft genannte Gründe für die Migration bzw. Remigration sind beispielsweise das Wohlstandsniveau in Aufnahme- und Herkunftsland, der rechtliche Status im Aufnahmeland, bessere Chancen zur beruflichen Entfaltung, familiäre Perspektiven, das Gesundheits- und Sozialsystem sowie nostalgische Gründe die Rückkehr betreffend. Auch das Beenden von Lebensabschnitten, wie der Studienabschluss oder das Ende einer Beschäftigung, könnte eine Rolle spielen (Jankowitsch et al. 2000: 103ff; Velizarova 2010: 87f; Kirilova 2010).

Für Hochqualifizierte sind etwas andere Pull und Push Faktoren relevant, als für andere Auswander/innen. Wesentliche „abstoßende“ Motive für Hochqualifizierte sind unter anderem fehlende Karrieremöglichkeiten bzw. akademische Freiheit, geringe Bezahlung, schlechte Arbeitsbedingungen oder geringe soziale Anerkennung der Leistung. Im Gegensatz dazu zählen bessere Arbeitsbedingungen, Karriere- und Verdienstmöglichkeiten im Aufnahme- bzw. Heimatland zu den Push Faktoren (Langthaler 2008 in Kirilova 2010: 20).

Prinzipiell können hochqualifizierte Personen je nach Fähigkeiten, Beruf oder Ausbildung klassifiziert werden (Breinbauer 2008). In der vorliegenden Arbeit werden die türkeistämmigen Migrant/innen als Hochqualifizierte gesehen, da Student/innen und Akademiker/innen (potenzielle) Träger von hohen Bildungsinvestitionen sind und weil „sie nach ihrer Ausbildung qualifizierte Tätigkeiten bzw. spezielle Fähigkeiten“ vorzuweisen haben (Avveduto/Brandi 2003 in Kirilova 2010: 7).

Wie bereits erwähnt, wurde in Deutschland die Auswanderung von türkeistämmigen Hochqualifizierten in die Türkei von der sozialwissenschaftlichen Forschung aufgegriffen. Im Rahmen einer Studie wurde erforscht, ob und in welchem Ausmaß türkische Akademiker/innen und Studierende in Deutschland (TASD) in die Türkei abwandern wollen. 36% der Befragten antworten, dass sie die Absicht haben, „zukünftig in die Türkei zu ziehen“. 40% davon beabsichtigen dies innerhalb der nächsten fünf Jahre zu tun (Sezer/Dağlar 2009: 16). Diese Rückkehrbereitschaft erscheint relativ hoch, jedoch ist ihr tatsächliches Eintreffen anzuzweifeln. „Gleichwohl wird einschränkend unterstrichen, dass die deklarierte Rückkehrabsicht eher geeignet ist, die Unzufriedenheit der TASD'ler mit der Berufswelt und dem -alltag in Deutschland abzubilden als die tatsächliche Abwanderungsbereitschaft festzustellen.“ (Aydin 2010: 11).

Was sind jedoch die wichtigsten Wanderungsmotive von türkeistämmigen Migrant/innen der zweiten Generation? Dieser Frage soll in den folgenden Kapiteln nachgegangen werden.

2.4.1 Berufliche Perspektive

Sezer und Dağlar kommen in ihrer TASD- Studie zum Resultat, dass die unvoreilhaftigen beruflichen Perspektiven in Deutschland ein wesentlicher Grund für türkeistämmige Hochqualifizierte der zweiten Zuwanderergeneration sind, in die Türkei abzuwandern. Während die „beruflichen Gründe“ bei männlichen Befragten als Abwanderungsmotiv an zweiter Stelle kommen (12,5%), steht diese Nennung bei Frauen (34,62%), gemeinsam mit dem Grund „fehlendes Heimatgefühl in Deutschland“ (34,62%) an erster Stelle. Das bedeutet, besonders Frauen versprechen sich durch die Rückkehr bessere berufliche Perspektiven (Sezer/Dağlar 2009: 17). Eine Erklärung für diesen Unterschied ist, dass Migrant/innen der zweiten Generation einer doppelten Diskriminierung am deutschen Arbeitsmarkt ausgesetzt sein könnten, einerseits aufgrund ihres Geschlechts und andererseits aufgrund ihres Migrantenstatus (Hanewinkel 2012: 2). Hanewinkel hat in ihren qualitativen Interviews herausgefunden, dass Probandinnen ihren Lebensmittelpunkt in die Türkei verlagern. Sie erhoffen sich dort bessere Aufstiegschancen, da in der Türkei mehr weibliches Personal in Führungspositionen anzutreffen ist (Hanewinkel 2012: 3).

Ferner zeigt der direkte Vergleich zwischen nicht abwanderungswilligen und abwanderungswilligen TASD, dass letztere sowohl ihre allgemeine wirtschaftliche Situation

in Deutschland, als auch ihre eigene wirtschaftliche Lage pessimistischer einschätzen, als jene, die in Deutschland verbleiben wollen. Diese negative Bewertung der wirtschaftlichen Situation kann als ein Push Faktor gesehen werden, der die Abwanderungsabsichten fördert (Sezer/Dağlar 2009: 25f). Für diesen Unterschied zwischen den Gruppen gibt es zwei mögliche Begründungen. Sievers et al stellen fest, dass viele der Befragten von einer mangelnden Anerkennung ihrer Leistungen in Deutschland berichten. Diese Ursache kann als ein Push Faktor gesehen werden (Hanewinkel 2012: 2). Des Weiteren können negative Erfahrungen bei der Arbeitssuche und bei Jobinterviews Beweggründe für eine Rückkehr sein. Studien berichten von Diskriminierungen türkeistämmiger Bewerber/innen, aufgrund ihres ausländisch klingenden Namens (Näheres dazu im Kapitel 2.4.3) (Aydin 2010: 11). Zum Beispiel sind Akademiker/innen mit türkischer Staatsbürgerschaft (2,6%) öfter von Arbeitslosigkeit betroffen, als Österreicher/innen (3,8%) (Statistik Austria 2013: 59).

Im Gegensatz zu den bisher dargestellten Ergebnissen der TASD-Untersuchung lassen sich in der qualitativen Vorstudie zu zurückgekehrten Akademiker/innen türkischer Herkunft von Push und Aydin keine Anzeichen dafür finden, dass die Befragten schlechte berufliche Perspektiven am deutschen Arbeitsmarkt hätten. Im Gegenteil, fast alle der Proband/innen waren gut am deutschen Arbeitsmarkt integriert. Berufliche Motive stehen auch bei den Roots Migrant/innen im Vordergrund, jedoch handelt es sich dabei nicht um die benachteiligten, erfolglosen Rückkehrer/innen, sondern um jene Gruppe, die karriereorientiert ist und sich beruflich weiterentwickeln möchte (Pusch/Aydin 2011).

Sievers et al. berücksichtigen die oben angeführten Wanderungsgründe und zeigen auf, dass die von ihnen befragten, zurückgekehrten Akademiker/innen türkischer Herkunft von „geringen beruflichen Chancen in Deutschland sowie Erfahrungen einer kollektiven Abwertung, zum Beispiel >>Staatsbürger 2. Klasse<< zu sein“, berichten (Sievers et al. 2010: 120). Diese Auffassung, gepaart mit einem hohen Aspirationsniveau war für die Auswanderung maßgeblich (ebd.).

Fokkema beschreibt den Zusammenhang zwischen ökonomischer Integration (Bildungsstand; Integration des Migranten/der Migrantin am Arbeitsmarkt) und den Rückkehrbestrebungen der türkeistämmigen zweiten Migrantengeneration in Europa als ambivalent. Ihren multivariaten Auswertungen zufolge ist ein hoher Bildungsgrad mit einer niedrigen Rückkehrbereitschaft verbunden. Zwischen jenen Befragten, die

einer unselbstständigen Beschäftigung nachgehen und solchen, die arbeitslos sind, bestehen keine Unterschiede hinsichtlich ihrer Rückkehrmotivation. Hingegen steht Selbstständigkeit im Zusammenhang mit einer erhöhten Rückkehrbereitschaft (Fokkema 2011: 377; 380).

2.4.2 Sozio-kulturelle Netzwerke

Die soziale Netzwerktheorie besagt, dass Zuwanderer/innen „grenzüberschreitende Interessensnetzwerke benützen um ihre Rückkehr vorzubereiten“ (Cassarino 2004: 265 in Kirilova 2010: 15). Auch aus diesem Grund pflegen Migrant/innen ihre sozialen Kontakte in ihren Herkunftsländern. Dadurch können für sie Informationen und Ressourcen bereitgestellt werden, die die Entscheidung zurückzukehren beeinflussen bzw. ihre Rückkehr erleichtern (ebd.).

In seiner Publikation zu muslimischen Zuwander/innen in europäischen Ländern, kommt Kaya zum Resultat, dass der Großteil der Deutsch-Türk/innen mindestens einmal im Jahr in die Türkei fährt. Das führt zur Annahme, dass die regelmäßigen Türkeireisen auf eine hohe Verbundenheit mit dem Heimatland verweisen (Kaya 2009: 181). Die Studie von Fokkema bestätigt, dass transnationale Beziehungen in die Türkei (Zahlungen und Investitionen in die Türkei, Türkeibesuche, türkisches Fernsehen) nicht nur auf ein hohes Solidaritätsgefühl mit dem Heimatland verweisen, sondern auch mit einer stärkeren Rückkehrbereitschaft zusammenhängen (Fokkema 2011: 380).

Auch die Partnerwahl bzw. das Heiratsverhalten von türkischen Migrant/innen ist ein Indiz für eine enge Heimatverbundenheit. Straßburger hat herausgefunden, dass mehr als die Hälfte der türkeistämmigen Migrant/innen der zweiten Generation in Deutschland ihre/n Ehepartner/in in der Türkei aussucht (Straßburger 2004: 211).

Eltern haben einen starken Einfluss auf die Weltanschauungen ihrer Kinder. Nauck stellt fest, dass in Migrantenfamilien, insbesondere in türkischen Familien diese Weitergabe von Einstellungen und Wahrnehmungen noch stärker ausgeprägt ist, als in Familien in der Türkei bzw. Nicht-Migrantenfamilien. Als Grund dafür sieht er die hohe Konformitätsbereitschaft und Solidarität der Kinder (Nauck 2007: 46).

„Die Eltern bieten ihren Kindern im Rahmen ihrer Erziehungsarbeit weltanschauliche Orientierung, vermitteln ihnen Werte und unterstützen sie in der Entwicklung moralischer Grundhaltungen.“ (Sezer/Dağlar 2009: 33). Angesichts dieser Ergebnisse ha-

ben die Autor/innen der T ASD-Studie untersucht, inwieweit die Eltern der befragten türkeistämmigen Hochschüler/innen und Absolvent/innen einen Einfluss auf die Auswanderungsbereitschaft ihrer Kinder nehmen. Es stellte sich heraus, dass jene Befragten eine hohe Auswanderungsbereitschaft haben, deren Eltern eine türkische Staatsbürgerschaft besitzen, über mangelhafte Deutschkenntnisse verfügen, einen niedrigen Bildungsabschluss aufweisen und mit ihrem Leben in Deutschland unzufrieden sind. Weiters zeigen die Analysen, dass die Mutter eine stärkere Bezugsperson darstellt als der Vater. Es kann angenommen werden, dass durch die geringen Deutschkenntnisse bzw. das niedrige Bildungsniveau einiger türkischer Eltern deren Partizipation an der Mehrheitsgesellschaft eingeschränkt ist, sie sich im Aufnahme-land nicht wohl fühlen und diese Einstellungen den Befragten der zweiten Generation weitervermittelt werden (Sezer/Dağlar 2009: 8; 33).

2.4.3 Fehlende Akzeptanz

Trotz des Gleichbehandlungsgesetzes und allgemein wachsender Integrationsbereitschaft werden Bewerber/innen mit ausländischen Wurzeln am deutschen Arbeitsmarkt deutlich benachteiligt. Zu diesem Ergebnis kam die Studie „Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment“ (2010) von Kaas und Manger. Das Resultat war ernüchternd. Insgesamt erhielten die Bewerber/innen mit türkischen Namen bei gleicher Qualifikation um 14% mehr Absagen (Fallak 2010).

Ferner wurde herausgefunden, dass in kleineren Unternehmen die Benachteiligung noch ausgeprägter ist. Dort hatten die fiktiven Arbeitssuchenden mit türkisch klingenden Namen eine um 24% geringere Chance zu einem Interview eingeladen zu werden. Nach Meinung der Autoren könnte diese Diskrepanz darauf zurückgeführt werden, dass große Unternehmen standardisierte Auswahlverfahren verwenden, die weniger Raum für subjektive Einschätzungen geben (Fallak 2010). Es ist anzunehmen, dass diese Resultate auch für Österreich Geltung haben, da Österreich eine ähnliche „Zuwanderergeschichte“ hat.

Ferner kamen Michael Blohm und Martina Wasmer in ihrer Studie zu Kontakten und Einstellungen zu Migrant/innen zum Ergebnis, dass in der deutschen Gesellschaft „die soziale Distanz gegenüber Türken“ im Vergleich zu anderen Migrantengruppen weitaus größer ist (Blohm/Wasmer 2008: 2010 in Aydin 2010: 12).

Sievers et al. thematisieren, dass sich zurückgekehrte türkeistämmige Migrant/innen in der deutschen Gesellschaft nicht akzeptiert fühlen bzw. nicht wahrnehmen, dass ihre Leistungen von der Gesellschaft anerkannt werden. In der Türkei werden sie nicht als Fremde behandelt bzw. wird ihnen die nötige Wertschätzung für ihr Können entgegengebracht. Insofern stellt das Gefühl der beruflichen und persönlichen Anerkennung einen wichtigen Pull Faktor für die Emigration in die Türkei dar (Sievers et al. 2010: 65; 120).

2.4.4 Identifikation und Heimatgefühl

Wie bereits erwähnt, entwickelt sich durch Familienurlaube und regelmäßige Kontakte zu Verwandten in der Türkei – die seit der Kindheit gepflegt werden – das Gefühl mit der dortigen Lebensweise vertraut zu sein. So besagt die Langzeitstudie „Sozio-ökonomisches Panel“, dass soziale Kontakte im Zielland sowie vorhergehende Auslandserfahrungen, beispielsweise Studienaufenthalte im Ausland, Abwanderungsmotivationen fördern (Diel et al. 2008 in Hanewinkel 2012: 4). Eine geringe Identifikation mit dem Einwanderungsland, gute Kenntnisse und häufige Verwendung der türkischen Sprache sowie eine hohe Religiosität sind mit einer erhöhten Rückkehrbereitschaft verbunden (Fokkema 2011: 380).

In der T ASD- Studie beschreiben die Autor/innen, dass die Befragten eher die Türkei anstatt Deutschland als ihre Heimat sehen. Bei jenen Personen, die sich mit Deutschland heimatlich verbunden fühlen, ist die Emigrationsbereitschaft in die Türkei sehr niedrig. Dies trifft ebenfalls zu, wenn sich die T ASD sowohl zu Deutschland als auch zur Türkei verbunden fühlen. Wie bereits erwähnt, wurde angegeben, dass das fehlende Heimatgefühl in Deutschland das wichtigste Rückkehrmotiv darstellt² (Sezer/Dağlar 2009: 7). Das fehlende Heimatgefühl in Deutschland sollte jedoch kritisch betrachtet werden. In der T ASD Studie wurde nach den hypothetischen Rückkehrbestrebungen gefragt. Es kann angenommen werden, dass einem erst bei der tatsächlichen Rückkehr gewisse verinnerlichte „deutsche“ Werte bzw. Eigenschaften bewusst werden.

In den Studien von Pusch/Aydin (2011), Hanewinkel (2010) und Sievers et al. (2010) konnte das fehlende Heimatgefühl in Deutschland nicht bestätigt werden. Viele der hochqualifizierten Rückkehrer/innen weisen eine Doppelorientierung auf. „Demnach

² Frage: „Aus welchen Gründen beabsichtigen Sie in die Türkei zu ziehen?“ (Sezer/Dağlar 2009: 17). Dabei war nur eine Nennung zugelassen.

sehen die Befragten nicht entweder Deutschland oder die Türkei als ihre Heimat an, sondern verstehen beide Länder als solche.“ (Hanewinkel 2012: 4). Die Ergebnisse von Aydin/Pusch zeigen, dass sich die Verbundenheit zu Deutschland bzw. der Türkei ambivalent gestaltet, da sich die zurückgekehrten Befragten einerseits herkunftsmäßig und emotional in der Türkei verwurzelt fühlen. Andererseits sind sie auch durch ihre Fremdheitserfahrungen in der Türkei geprägt (Pusch/Aydin 2011).

Nicht selten entwickeln Migrantenkinder „bikulturelle Identitäten“. Diese Form von Identität entsteht durch die Übernahme von Werten und Verhaltensweisen der Aufnahmegesellschaft sowie der Herkunftsgesellschaft der Eltern (Kaya 2009).

2.4.5 Hohes Wirtschaftswachstum

Die starke Wachstumsrate in der Türkei kann ebenfalls ein Pull Faktor für junge Hochqualifizierte sein, die vermutlich durch die Wirtschaftskrise in Westeuropa stärker am Arbeitsmarkt diskriminiert werden. So erzielte die Türkei 2011 ein Wirtschaftswachstum von 9,6%, die österreichische Wirtschaft kam auf 2,7% (Auswärtiges Amt 2012; Statistik Austria 2012a). Die Anzahl der Beteiligungen, Niederlassungen und ausländischen Firmengründungen in der Türkei steigt mit wachsender Tendenz. Beispielsweise nimmt die Anzahl von deutschen Unternehmen stark zu. Dies wiederum fördert die Abwanderung hochqualifizierter türkeistämmiger Migrant/innen aus Deutschland in die Türkei (Aydin 2010: 13). „Deutsche Unternehmen und Firmen in der Türkei besetzten zunehmend Schlüsselpositionen mit jungen, deutsch-türkischen Akademiker/innen. Diese sind aufgrund ihrer Bikulturalität gegenüber der deutschen Konkurrenz im Vorteil.“ (Aydin 2010: 13) Hochqualifizierte Rückkehrer/innen haben bei diesen Firmen gegenüber ihren Kolleg/innen mit türkischem Studienabschluss den Vorteil, dass sie über deutsche Sprachenkenntnisse verfügen, die „deutsche Arbeitskultur“ sowie die kulturspezifischen Verhaltensweisen kennen (Hanewinkel 2012: 3).

Trotz der Chancen, die die aufstrebende Metropole Istanbul mit sich bringt, stehen viele Rückkehrer/innen – wie eingangs erwähnt – einer Menge an unerwarteten Faktoren im Berufsleben gegenüber. Den „richtigen“ Job mit passenden Gehaltsvorstellungen, Aufgabengebieten sowie Arbeitszeiten zu finden, gestaltet sich für die meisten Befragten schwieriger als erwartet (Aydin/Pusch 2011: 34).

Istanbul und Izmir sind die Zieldestinationen der meisten Rückkehrmotivierten (Sezer/Dağlar 2009: 7). Vor allem Istanbul profitiert von ausländischen Niederlassungen. Aber nicht nur das starke Wirtschaftswachstum, sondern auch das kulturelle Angebot bzw. die westlichen Lebensstile der beiden Städte wirken für viele anziehend (Hanewinkel 2012: 3).

Ob tatsächlich so viele Personen, den Schritt wagen in die Türkei auszuwandern, ist anzuzweifeln. Befragungsstudien zu den Rückkehrbestrebungen von Migrant/innen haben immer wieder eine hohe Abwanderungsbereitschaft vorhergesagt, die jedoch in der Tat in einem viel geringeren Umfang umgesetzt wurde. Ein Beispiel dafür sind die Rückkehrpläne der Gastarbeiter/innen, die bis ins Rentenalter hinausgeschoben wurden oder ganz ausblieben (Hanewinkel 2012: 2).

2.5 Bildung und Beruf

2.5.1 Bildung

Bildung bzw. berufliche Qualifikation und Sprachenkenntnisse haben eine bedeutende Auswirkung auf die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt und beeinflussen dadurch die Berufs- und Lebensperspektiven von Migrant/innen. Eine niedrige Bildung führt oftmals zu prekären Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitslosigkeit. Ferner ist Bildung ein zentraler Bereich, der die Entfaltung der Persönlichkeit unterstützt und zur Entwicklung der personalen und sozialen Identität beiträgt. Die Partizipation an sozialen, politischen und kulturellen Aktivitäten wird ebenfalls von der Bildung einer Person beeinflusst (Voges et al. 2003: 57).

Schlechte Deutschkenntnisse und Ungleichheiten in den Bildungspositionen zwischen Personen mit Migrationshintergrund und solchen ohne, führen zu korrespondierenden Ungleichheiten am Arbeitsmarkt (vgl. Weiss 2007). In diesem Kapitel soll die Bildungs- und Berufssituation von türkeistämmigen Zuwander/innen dargestellt werden. Leider erlauben die Daten keine Aufschlüsselung nach türkeistämmigen Personen der ersten und zweiten Migrantengeneration.

Nur ein geringer Anteil an Schüler/innen mit türkischer Staatsbürgerschaft besuchte in Österreich maturaführende Schulen (AHS-5,6%; BHS-4,5%³). Auffällig ist, dass ausländische Schüler/innen überproportional oft in Sonderschulen vertreten sind.

³ Prozentuiert auf die Gesamtzahl der Schüler/innen mit türkischer Staatsbürgerschaft.

Besonders Schüler/innen mit türkischer (3,9%) und serbischer/montenegrinischer (3,6%) Staatsbürgerschaft sind in diesem Schultyp vorzufinden (Statistik Austria 2012b). Ein Grund dafür ist, dass die Wahl des Schultyps oftmals von den Deutschkenntnissen des Kindes abhängt. Schüler/innen, die zum Zeitpunkt der Einschreibung kein Deutsch sprechen, sehen sich oft gezwungen ihre Ausbildung in einer Sonderschule anstatt in einer Volksschule zu beginnen (Statistik Austria 2013: 44). Generell sind Kinder mit einer türkischen Staatsbürgerschaft besonders stark in Hauptschulen (23,8%), Sonderschulen (3,9%), Polytechnischen Schulen (3,2%) und Neuen Mittelschulen (4,8%) vertreten (Statistik Austria 2012b).

Das Bildungsprofil der in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich wesentlich von jenen ohne Migrationshintergrund. Erstere waren überproportional oft in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten vertreten. Hingegen wies die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig mittlere Bildungsabschlüsse auf (z.B. Lehr- und Fachschulausbildungen). Im Jahr 2012 verfügten 8% der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren mit türkischem Migrationshintergrund über eine Matura. Die Mehrheit der türkeistämmigen Personen besaß höchstens einen Pflichtschulabschluss (64%). Interessant ist, dass sich das Bildungsniveau der zweiten Migrantengeneration an jenes der inländischen Bevölkerung annähert. So hatten 21% der Angehörigen der zweiten Generation nur einen Pflichtschulabschluss absolviert, während es bei ihrer Elterngeneration 30% waren. Besonders im Bereich der Lehre bzw. der Berufsbildenden Mittleren Schulen hatten die Kinder der Zuwander/innen aufgeholt (zweite Generation-50%, erste Generation 34%). Nur 2,8%⁴ der Personen mit türkischem Migrationshintergrund verfügten über eine Hochschulausbildung (Statistik Austria 2013: 49).

Insgesamt kamen im WS 2011/12 5% aller ausländischen Studierenden an österreichischen Hochschulen aus der Türkei (Statistik Austria 2013: 47). Wie viele türkeistämmige Akademiker/innen davon der zweiten Generation angehörten bzw. wie viele der Studierenden davon türkeistämmige Bildungsinländer/innen waren, lässt sich statistisch leider nicht ermitteln.

⁴ Die Statistik Austria weist jedoch darauf hin, dass diese Schätzung mit Vorsicht zu genießen ist. „Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar“ (Statistik Austria 2013: 49).

2.5.2 Berufliche Situation

Personen mit Migrationshintergrund wiesen 2012 eine geringere Erwerbstätigenquote auf (66%) als Personen ohne Migrationshintergrund (74%). Hingegen gingen nur 56% der Personen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte einer Erwerbsarbeit nach. Dieser Unterschied erklärt sich unter anderem durch die niedrigere Erwerbsbeteiligung von türkeistämmigen Frauen (43%). Der Großteil der Personen mit türkischem Migrationshintergrund waren Arbeiter/innen (62,7%) (Statistik Austria 2013: 53; 55).

Ebenfalls waren Einkommensunterschiede zwischen Ausländer/innen und österreichischen Staatsangehörigen zu verzeichnen. So verdienten erstere im Jahr 2011 durchschnittlich 18.798€ netto (Median). Das sind ca. 84% des durchschnittlichen Jahreseinkommens in Österreich (22.346€). Deutlich geringere Einkommen wiesen in Österreich lebende Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (18.197€) und der Türkei (18.132€) auf (Statistik Austria 2013: 65).

Im Jahr 2012 waren 9,7% der Ausländer/innen arbeitslos, hingegen nur 6,5% der österreichischen Staatsangehörigen. Türkische Zuwander/innen waren doppelt so oft arbeitslos wie Österreicher/innen (13,8%). Ein wesentlicher Grund für die höhere Arbeitslosenquote von Personen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte ist deren niedrigere Schulbildung. Längere Bildungswege können zum Teil als ein Schutz gegen Arbeitslosigkeit gesehen werden (Statistik Austria 2013: 60).

Die Statistiken verdeutlichen, dass Migrant/innen, besonders jene aus der Türkei, am österreichischen Arbeitsmarkt benachteiligte Positionen einnehmen. Studien zeigen, dass der österreichische Arbeitsmarkt durch eine ethnische Segmentierung strukturiert wird (Till/Till-Tentschert 2006: 93).

In der Studie „Leben in zwei Welten“ (2007) zeigt die Soziologin Weiss, dass die geringeren Bildungschancen von Jugendlichen der zweiten Generation vor allem auf die Schichtkultur zurückzuführen sind. Wie anhand der Statistiken dargestellt wurde, kommen Zuwander/innen der ersten Generation, vor allem jene aus der Türkei, aus bildungsfernen Schichten. Die Mehrheit der Personen der zweiten Generation stammt aus Arbeiterfamilien, denen die notwendigen Ressourcen für den Bildungserfolg fehlen. Bildungsentscheidungen setzen Informationen und Investitionen voraus, beides ist jedoch nur in einem geringen Ausmaß vorhanden. Obwohl die in

Österreich geborenen Jugendlichen von Beginn an das österreichische Bildungssystem durchlaufen, können sie diese strukturelle Benachteiligung oft nicht aufheben. Wie erwähnt, führen die Ungleichheiten in den Bildungspositionen zu korrespondierenden Ungleichheiten am Arbeitsmarkt (Weiss 2007: 61ff). Eine weitere Problematik ergibt sich durch das Fehlen eines sozialen Netzwerks in Österreich. Eltern ohne Migrationshintergrund können auf ein Netzwerk zurückgreifen, welches eventuell ihren Kindern den beruflichen Einstieg erleichtert (Weiss 2007: 51). Wie bereits erwähnt, kann Diskriminierung am Arbeitsmarkt, trotz gleicher Ausstattung mit Humankapital, den Berufseinstieg negativ beeinflussen.

Hartmut Esser thematisiert ebenfalls die geringen Bildungschancen bzw. die geringen Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg von Jugendlichen der 2. Migrantengeneration. Einen wesentlichen Grund dafür sieht Esser im Mechanismus der sogenannten „Mobilitätsfalle“: „der `freiwillige` Verzicht auf riskante, letztendlich aber ertragreichere Investitionen in die Voraussetzungen einer nachhaltigen strukturellen Assimilation.“ (Esser 2001: 4). Das betrifft besonders Bildungsentscheidungen. Da der Weg zur höheren Bildung zu wenig erfolgsversprechend und zu beschwerlich erscheint, favorisieren Folgegenerationen leichtere Alternativen, wie beispielsweise einen früheren Berufseinstieg bzw. eine Beschäftigung innerhalb der eigenen ethnischen Community. Die „Falle“ besteht darin, „dass (...) dann, wenn man merkt, dass ein Aufstieg nicht möglich ist, eine weitere Investition meist zu spät ist.“ (Esser 2001: 4).

Trotz der angeführten benachteiligenden Ausgangsbedingungen gibt es einige türkeistämmige Migrant/innen, die in ihre Ausbildung investiert haben. Die Studie von Cornelia Kristen et al. untersucht den Hochschulzugang von türkeistämmigen Migrant/innen der zweiten Generation in Deutschland. Dabei kristallisieren sich zentrale Faktoren heraus, die den Hochschulzugang dieser Zuwanderergruppe beeinflussen. Die Entscheidung für den Besuch einer Hochschule hängt von Konditionen wie Schichtzugehörigkeit, Finanzierungsmöglichkeiten des Studiums, Sprachkompetenzen, Bildungsinspirationen aber auch von der bisherigen Migrationserfahrung ab (Kristen et al. 2008: 130ff in Hacıoglu 2010: 35).

Sievers et al. haben in ihrer Studie festgestellt, dass oftmals „signifikante Andere“, wie beispielsweise Eltern, Lehrer/innen oder Nachbar/innen die Bildungskarriere hochqualifizierter türkeistämmiger Rückkehrer/innen positiv beeinflusst haben. Die

Rückkehrer/innen sind häufig in ländlichen Regionen aufgewachsen, wo es kaum andere türkische Familien bzw. als Folge türkische Freund/innen gab. Dadurch mussten sie in der Klasse bzw. in ihrer Freizeit Deutsch sprechen. Weiters weisen die Studienteilnehmer/innen eine stark individualisierte Persönlichkeit auf. Sie entwickelten früh ein ausgeprägtes Selbstvertrauen in ihre Kompetenzen und setzen sich im Leben konkrete Ziele (Sievers et al. 2010: 120f).

2.6 Zweite Migrantengeneration bzw. Bildungsinländer/in

Die Statistik Austria definiert Personen mit Migrationshintergrund folgendermaßen: „Gesamtzahl der Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Personen, die selbst im Ausland geboren sind, zählen zur „ersten Zuwanderer-Generation“, in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderer- Generation“ (Statistik Austria 2013: 113). Der Begriff Zuwanderungsgeschichte wird synonym zur Bezeichnung Migrations- oder Zuwanderungshintergrund verwendet.

Nach dieser Definition werden Kinder, die im Ausland geboren wurden, jedoch sehr früh eingewandert sind, statistisch gesehen als erste Generation erfasst, obwohl sie aus soziologischer Perspektive – aufgrund ihres Schulbesuchs und ihrer frühkindlichen Sozialisation im Aufnahmeland – der zweiten Zuwanderungsgeneration zuzuordnen sind. Neben dieser eher strikt gefassten Definition der Statistik Austria gibt es auch andere Definitionen der zweiten Migrantengeneration. So schlagen Portes und Zhou (1993) vor, auch jene Migrantenkinder zur zweiten Generation zu zählen, die vor Vollendung ihres 12. Lebensjahres emigrierten. Ellis und Good-White (2006) sprechen auch von einer „1.5 Generation“, welche jene Jungen und Mädchen umfasst, die vor ihrem 10. Lebensjahr einwanderten. Ein weiterer Vorschlag kommt von Crul und Vermuelen (2003), die zusätzlich zu den Migrantenkindern, die im Einwanderungsland geboren wurden, auch jene zur 2. Generation zählen, die vor der Schulpflicht ins Aufnahmeland einreisten (in King/Christou 2008: 5).

Im deutschsprachigen Raum gibt es eine weitere Bezeichnung, die in diesem Zusammenhang interessant erscheint, nämlich der Begriff „Bildungsinländer/in“ und „-ausländer/in“. Mit Ersterem sind Personen gemeint, die ihre Studienberechtigung (Matura oder Studienberechtigungsprüfung) in Österreich erworben haben, unabhängig davon, welche Staatsbürgerschaft sie besitzen. Im Gegensatz dazu

haben Bildungsausländer/innen ihre Studienberechtigung im Ausland erworben und sind zumeist erst aufgrund des Studiums nach Österreich gekommen (Unger et al. 2010: 7).

In der vorliegenden Studie sind die Gruppe der türkeistämmigen Personen der zweiten Migrantengeneration sowie die Bildungsinländer/innen von Interesse.

3 Empirische Untersuchung: Befragung türkeistämmiger Student/innen und Akademiker/innen

Sofia Kirilova

3.1 Methodische Vorgehensweise

3.1.1 Forschungsfrage

Die zentrale Forschungsfrage der vorliegenden Studie lautet:

Wie gestaltet sich die Rückkehrmotivation türkeistämmiger Student/innen und Akademiker/innen in Wien? Welche Gründe sind für die Auswanderung in die Türkei bzw. den Verbleib in Österreich ausschlaggebend?

3.1.2 Hypothesen

Im Zusammenhang mit der Forschungsfrage wurden folgende Hypothesen formuliert:

- Frauen tendieren eher zu einer Rückkehr als Männer.
- Je nach angegebener Studienrichtung der Befragten fällt die Rückkehrbereitschaft unterschiedlich aus.
- Mit zunehmender (partnerschaftlicher) Bindungsform nimmt die Rückkehrmotivation signifikant ab. Z. B. tendieren ledige Befragte eher zu einer Rückkehr als verheiratete, verlobte oder in einer Partnerschaft lebende Personen.
- Studierende sind signifikant eher dazu bereit in die Türkei auszuwandern als Akademiker/innen.
- Personen, die in der Türkei geboren wurden, tendieren signifikant eher zu einer Rückkehr, als jene, die in Österreich geboren wurden.
- Befragte, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, geben signifikant öfter an in Österreich bleiben zu wollen, als jene, die die türkische Staatsbürgerschaft besitzen.

- Personen, die Österreich als ihr Heimatland sehen, wollen eher in Österreich bleiben, als Personen, die sich in der Türkei heimisch fühlen und vice versa.
- Personen, deren Eltern in Österreich „gut integriert“ sind, tendieren eher zu einem Verbleib in Österreich, als jene, die „weniger gut integriert“ sind. Gemessen wird das Ausmaß der Integration anhand der Staatsbürgerschaft, der Deutschkenntnisse und der Zufriedenheit der Eltern mit ihrem Leben in Österreich.
- Befragte, deren Eltern einen niedrigen Bildungsstatus haben, favorisieren eher eine Rückkehr, als jene die aus einem höher gebildeten Elternhaus kommen.
- Akademiker/innen und Studierende, die ihre persönliche wirtschaftliche Situation als gut einschätzen, wollen eher in Österreich bleiben, als Personen mit einer negativen Einschätzung.
- Personen, die ihre Chancen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt als gut einschätzen, tendieren eher zu einem Verbleib in Österreich, als jene, die ihre Chancen schlecht bewerten.
- Befragte, die sehr gläubig sind, äußern sich bezüglich einer Rückkehr positiver, als Personen, die nicht gläubig sind.
- Türkeistämmige Migrant/innen, die sich eher für das Zeitgeschehen in der Türkei interessieren, haben eine höhere Rückkehrbereitschaft, als jene, deren Interesse eher Österreich gilt.
- Junge Befragte wollen eher in die Türkei abwandern, als ältere Befragte.
- Zwischen dem Einkommen und der Rückkehrmotivation besteht ein signifikanter Zusammenhang.

3.1.3 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit bilden türkeistämmige Student/innen und Akademiker/innen, die in Wien ihren Lebensmittelpunkt haben. Diese sollen zumindest einen Teil ihrer Schulbildung in Österreich absolviert haben (d.h. nicht nur zum Studieren nach Österreich gekommen sein). Leider gestaltet sich eine statistische Einschätzung der Grundgesamtheit schwierig, da die Hochschulstatistik das Geburtsland der Studierenden bzw. Akademiker/innen nicht ermittelt. Wie bereits erwähnt, werden nur die

Bildungssituation von Personen mit türkischem Migrationshintergrund sowie die Staatsbürgerschaft der Studierenden erfasst (siehe Kapitel 2.5.1.). Insofern gibt es keine Daten zu türkeistämmigen Studierenden bzw. Akademiker/innen der zweiten Generation bzw. zu Bildungsinländer/innen.

Zahlen zu türkeistämmigen Migrant/innen der ersten bzw. der zweiten Migrantengeneration, die in die Türkei zurückgekehrt sind, werden nicht statistisch erhoben. Erfasst werden hingegen die von Österreich in die Türkei ausgewanderten Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft. Diese Schätzung beläuft sich für das Jahr 2012 auf 3.151 Türk/innen. Aus der Türkei nach Österreich sind im gleichen Jahr 4.088 Personen immigriert (STATcube 2013).

3.1.4 Beschreibung des Fragebogens und des Feldzugangs

In Zusammenarbeit mit dem Institut Futureorg, welches die TASD-Studie durchgeführt hat, wurde ein Fragebogen für Österreich erstellt. Neben Fragen zum Geschlecht, der Staatsbürgerschaft und dem Geburtsland wurden Informationen über die Bildungs- bzw. Berufssituation der Befragten und jener ihrer Eltern erhoben. Ferner wurde erfragt in welchem Land sich die Migrant/innen heimisch fühlen. Meinungsfragen zu Wirtschaft und Politik in Österreich waren ebenfalls Thema der Studie.

Eine eingeschulte türkeistämmige Projektmitarbeiterin wurde engagiert, die die Fragebögen in Wien an Studierende vor Universitäten bzw. an Personen aus ihrem Bekanntenkreis verteilte und den Fragebogen gemeinsam mit ihnen ausfüllte. Mittels Schneeballprinzip und durch die Kontaktaufnahme mit Vereinen wurden zusätzliche Befragte ermittelt.

3.2 Ergebnisse der Befragung

3.2.1 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt haben 240 Personen an der Befragung teilgenommen. Tabelle 1 stellt die wichtigsten soziodemographischen Merkmale der Befragten dar. 61% der Studienteilnehmer/innen sind weiblich, 39% männlich. Die meisten Befragten sind zwischen 23 und 25 (38%) Jahre alt, gefolgt von der Gruppe der 26 bis 28-Jährigen (34%). Zwei Drittel der Studienteilnehmer/innen wurden in Österreich, ca. ein weiteres Drittel wurde in der Türkei geboren. 2% der Befragten haben ihren Geburtsort in

einem anderen EU-Land⁵. Die Mehrheit der türkeistämmigen Bildungsinländer/innen sind österreichische Staatsangehörige (82%), während 18% die türkische Staatsbürgerschaft haben. Fast drei Viertel der Personen sind ledig, eine Minderheit ist verheiratet, verlobt bzw. lebt mit einem/einer Partner/in zusammen.

Tabelle 1: Struktur der Stichprobe: Merkmale der Befragten; n≈220

Merkmale	Anteil	Merkmale	Anteil
Geschlecht		Staatsbürgerschaft	
Frauen	61%	Österreich	82%
Männer	39%	Türkei	18%
Alter		Familienstand	
19 - 22 Jahre	14%	ledig	71%
23 - 25 Jahre	38%	verheiratet	19%
26 - 28 Jahre	34%	verlobt/mit Partner lebend	8%
29 - 41 Jahre	14%	geschieden	2%
Geburtsland			
Österreich	67%		
Türkei	31%		
Land in der EU	2%		

Ferner wurden Angaben zur Geschwisteranzahl, zum Grad der Gläubigkeit und zum Religionsbekenntnis erhoben. Hierbei haben die Hochqualifizierten durchschnittlich zwei Geschwister, die Mehrheit der Befragten ist gläubig⁶, zum Großteil handelt es sich um Sunniten (88%) und Aleviten (8%) (siehe Anhang: Demographie und Familie).

Mittels der Kenntnis über das Einwanderungsjahr der Eltern wurde errechnet wie alt die Befragten zum Zeitpunkt der Einreise der Mutter waren. Hierbei wird angenommen, dass bei der Zuwanderung der Mutter die Kinder miteinreisten. Es stellte sich heraus, dass 9,3% der Befragten zwischen ein und fünf Jahre alt waren, als die Mutter nach Österreich eingewandert ist, 8,4% waren zwischen sechs und zwölf Jahre alt. 3,5% der Studienteilnehmer/innen waren zu diesem Stichjahr 13 bis 20 Jahre alt. Insofern können die Befragten in der vorliegenden Arbeit durchaus als Bildungsinländer/innen bezeichnet

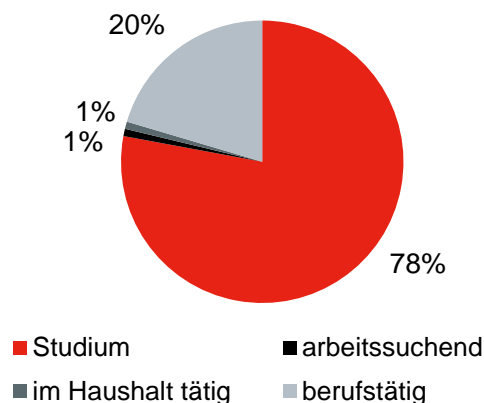
⁵ Hierbei wurde sichergestellt, dass sie dennoch türkeistämmig sind und entweder die türkische oder die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen.

⁶ „sehr gläubig“- 70%, „eher gläubig“- „19%, „eher nicht gläubig“- 7%, „überhaupt nicht gläubig“- 4%.

werden, da sie den Großteil ihrer schulischen Laufbahn in Österreich durchlaufen haben (siehe Anhang: Demographie und Familie).

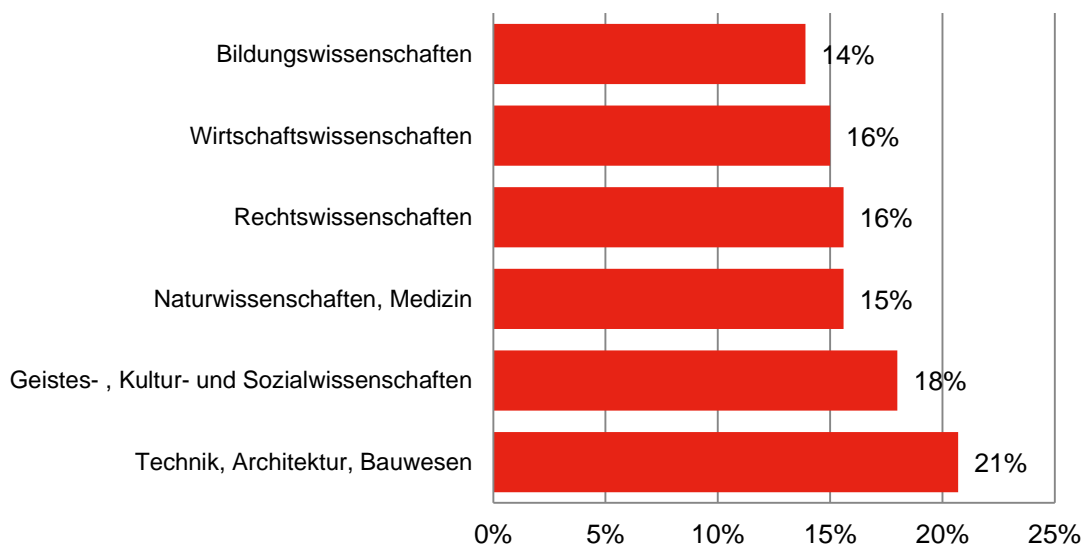
3.2.2 Bildung und Beruf

Abbildung 1: Haupttätigkeit n=240



Der Großteil der Befragten sind Studierende, 20% der Studienteilnehmer/innen sind berufstätig. Nur ein minimaler Anteil ist arbeitssuchend bzw. ausschließlich im Haushalt tätig.

Abbildung 2: Hauptstudienrichtung n=237



Die türkeistämmigen Migrant/innen wurden gefragt, welche Studienrichtung sie studieren bzw. studiert haben. Die angegebenen Studienrichtungen wurden anschließend zu Kategorien zusammengefasst. Am häufigsten wurden Studienfächer angegeben die der Kategorie Technik, Architektur und Bauingenieurwesen zugeordnet werden können (21%). An zweiter Stelle stehen Studienrichtungen, die den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zugewiesen werden (18%). An dritter Stelle werden Rechtswissenschaften (16%), Wirtschaftswissenschaften (16%) und

Naturwissenschaften und Medizin (15%) genannt. Schlusslicht bilden die Bildungswissenschaften (14%).

43% der Befragten streben einen Bachelorabschluss an bzw. haben diesen schon erreicht. 47% haben ein Master- bzw. ein Magisterstudium absolviert oder wollen dieses abschließen. 7% der Studienteilnehmer/innen haben die Kategorie „sonstiges“ gewählt und 3% haben einen Dokortitel oder sind Doktoranden (siehe Anhang: Bildung und Beruf).

Jene Personen, die als Haupttätigkeit „berufstätig“ angegeben haben, sind größtenteils Angestellte (61%), Arbeiter/innen (12%) oder haben die Antwortmöglichkeit „sonstiges“ gewählt (19%) (siehe Anhang: Bildung und Beruf). Da die Mehrzahl der befragten Personen noch studiert, ist ihr monatliches Nettoeinkommen gering. Die Hälfte der Bildungsinländer/innen weist ein monatliches Nettoeinkommen von 0 bis 500€ auf, ein Viertel von 501 bis 1.000€, 20% erzielen ein monatliches Nettoeinkommen von 1.001 bis 2.000€ und ca. 5% verdienen 2001 bis 3000€ (siehe Anhang: Bildung und Beruf).

3.2.3 Soziodemographie der Eltern und Heimatgefühl

Tabelle 2: Struktur der Stichprobe: Merkmale der Eltern der Befragten, n≈210

	Mutter	Vater
Alter (Mittelwert)	50	53
Jahr der Einwanderung (Mittelwert)	1983	1981
Geburtsland		
Österreich	4%	1%
Türkei	96%	99%
Staatbürgerschaft		
Österreich	74%	74%
Türkei	25%	26%
Bildung		
niedrige Bildung	75%	58%
mittlere Bildung	20%	27%
hohe Bildung	5%	15%
Beschäftigung		
Arbeiter/in	32%	44%
Selbstständiger	5%	18%
Angestellte/r	12%	17%
Sonstiges/Hausfrau	38%	2%
Pensionist/in	7%	12%
Arbeitssuche/r	5%	3%
Beamte/r	1%	4%
Deutschkenntnisse		
eher gut	68%	79%
eher schlecht	32%	21%
Zufriedenheit		
eher zufrieden	85%	89%
eher unzufrieden	15%	11%

Die Eltern der Befragten sind durchschnittlich 50 (Mütter) bzw. 53 (Väter) Jahre alt. Im Durchschnitt sind die Eltern Anfang der 1980er Jahre nach Österreich gekommen. Die Mütter etwas später als die Väter⁷. Fast alle Eltern der türkeistämmigen Hochqualifizierten sind in der Türkei geboren. Mittlerweile haben rund drei Viertel der Mütter und der Väter die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten. Was den Bildungsgrad der Eltern betrifft, weisen 75% der Mütter und 58% der Väter ein nied-

⁷ 41% der Väter sind in den 1970er Jahren und 43% sind in den 1980er Jahren nach Österreich eingereist. Die Mütter sind mehrheitlich in den 1980er Jahren (50%) nach Österreich migriert. Es kann angenommen werden, dass es sich hierbei zumeist um eine Immigration zum Zweck der Familienzusammenführung handelt (1970er Jahre 34%).

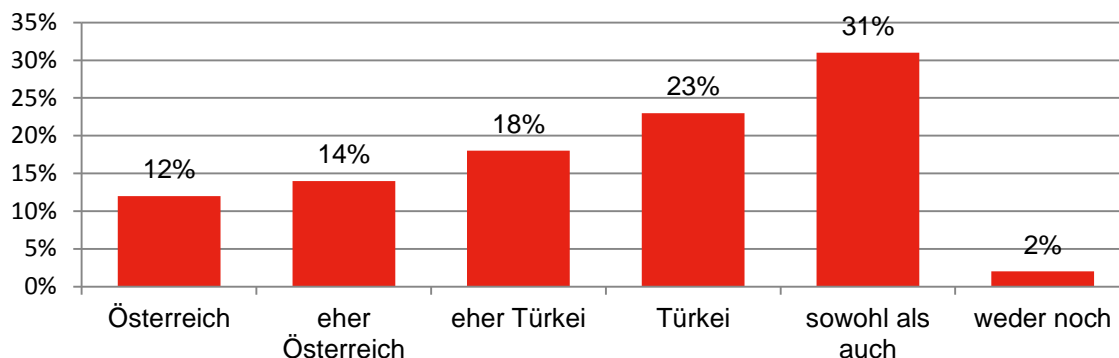
riges Bildungsniveau auf⁸. Ein mittleres Bildungsniveau haben 20% der Mütter und 27% der Väter⁹. 5% der Mütter und 15% der Väter haben einen Hochschulabschluss.

Hinsichtlich des Beschäftigungsstatus der Eltern gab es zwischen Vätern und Müttern Unterschiede. Väter sind zu einem Großteil Arbeiter (44%), einige sind selbstständig oder angestellt. Für die Mütter wurde an erster Stelle die Kategorie „Sonstiges bzw. Hausfrau“ (34%) angegeben, gefolgt von dem Status Arbeiterin und Angestellte. Aus diesen soziodemographischen Angaben kann angenommen werden, dass die Eltern der Befragten zur sogenannten „Gastarbeitergeneration“ gehören.

Die Befragten schätzen die Deutschkenntnisse ihrer Eltern größtenteils als (sehr oder eher) gut ein, wobei die Sprachkompetenzen der Mütter tendenziell etwas schlechter als die der Väter beurteilt werden. Alles in allem bewerten die Befragten die Zufriedenheit der Eltern mit ihrem Leben in Österreich als hoch. Den Angaben zufolge sind 85% der Mütter und 89% der Väter mit ihrem Leben in Österreich (sehr oder eher) zufrieden.

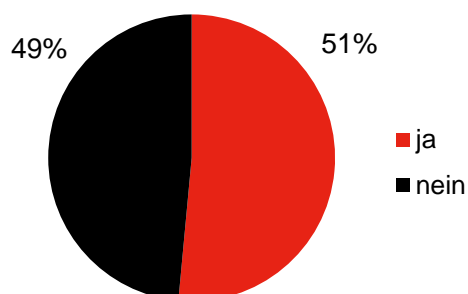
⁸ Höchster Bildungsabschluss ist ein Pflichtschul- bzw. Lehrabschluss

⁹ Maturaabschluss bzw. Abschluss der „Lise“ (2. Sekundarstufe in der Türkei)

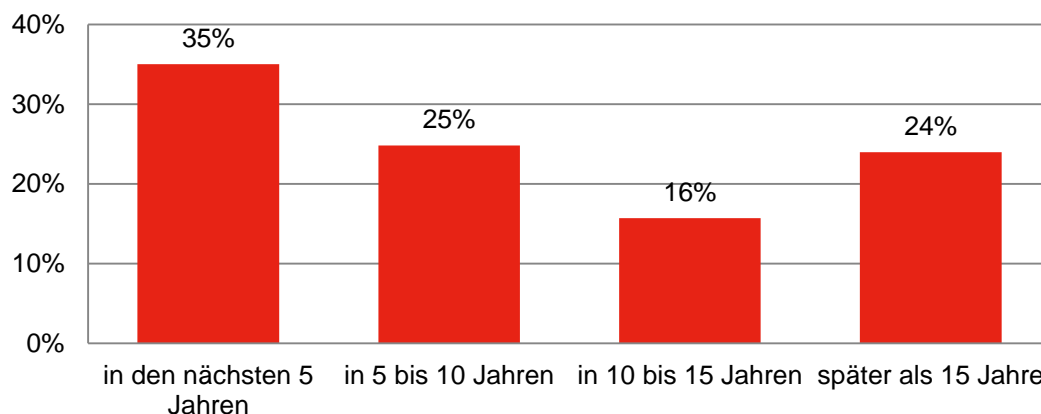
Abbildung 3: Welches Land sehen Sie als Ihre Heimat an?, n=236

41% der Befragten sehen (eher) die Türkei als ihr Heimatland an, während ungefähr ein Drittel sowohl die Türkei, als auch Österreich als ihr Heimatland ansieht. 26% der Studienteilnehmer/innen geben an, dass sie sich eher in Österreich heimisch fühlen. 2% der Befragten nehmen keines der beiden Länder als ihre Heimat war.

3.2.4 Wegzug oder Verbleib

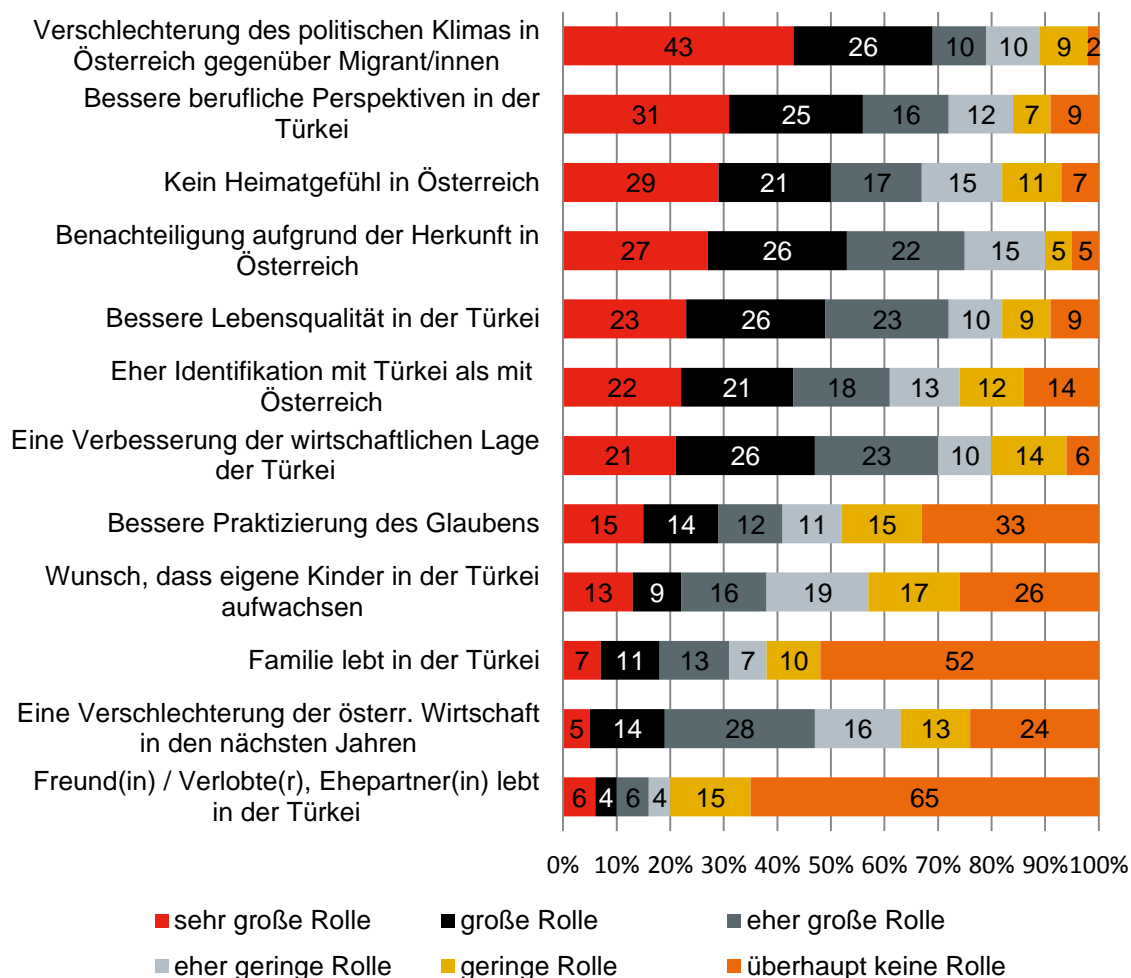
Abbildung 4: Beabsichtigen Sie in die Türkei auszuwandern?, n=237

Wie anhand Abbildung 4 zu erkennen ist, ist die Abwanderungsbereitschaft der türkeistämmigen Studierenden und Akademiker/innen sehr hoch. 51% der Befragten beabsichtigen in die Türkei auszuwandern, 49% wollen in Österreich bleiben. Sezer und Dağlar sprechen in diesem Zusammenhang von einer „mentalen Abwanderung“ (Sezer/Dağlar 2009: 9). Insofern kann, wie bereits im theoretischen Teil dieser Studie beschrieben, die hohe Rückkehrmotivation eher als ein Indikator für eine Unzufriedenheit der Befragten gesehen werden und weniger als ein tatsächliches Rückkehrbestreben (Aydin 2010: 11).

Abbildung 5: In welchem Zeitraum ist der Wegzug angedacht?, n=121

Der Großteil der abwanderungswilligen Befragten gibt an in den nächsten fünf Jahren in die Türkei ziehen zu wollen. Ein Viertel kann sich den Wegzug in den nächsten fünf bis zehn Jahren vorstellen. 24% wollen nach 15 Jahren bzw. später auswandern. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Absichten im Renten- bzw. Pensionsalter zurückzukehren.

Abbildung 6: Welche der folgenden Gründe spielen bei Ihrer Entscheidung in die Türkei wegzuziehen wie stark eine Rolle?, n≈120



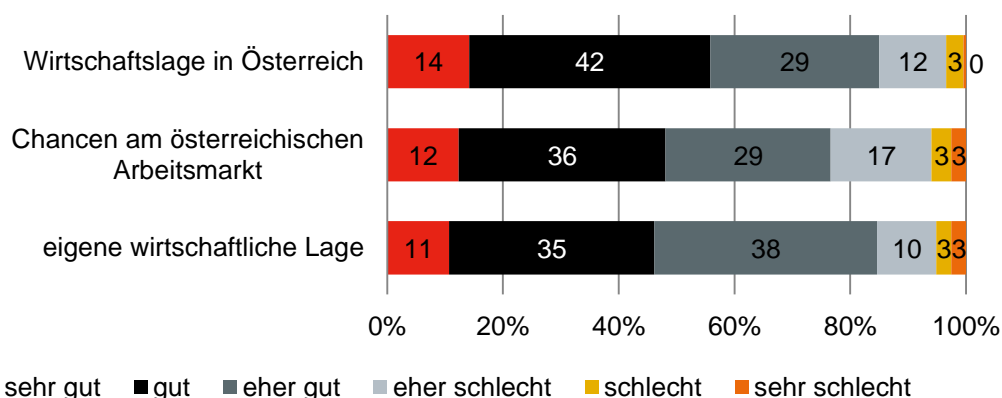
Weiters wurden jene Personen, die in die Türkei auswandern wollen, gefragt, welche Gründe hierbei eine entscheidende Rolle spielen. Wie die obige Abbildung verdeutlicht, ist es vor allem die Verschlechterung des politischen Klimas in Österreich gegenüber Migrant/innen, welche zu einer Rückkehrabsicht führt („sehr große Rolle“ und „große Rolle“- 69%). Offen dargestellte Fremdenfeindlichkeit bzw. Islamophobie seitens rechtspopulistischer Parteien tragen in besonderem Maße zu einer Verschlechterung des politischen Klimas gegenüber Migrant/innen in Österreich bei. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass ein migrantenfeindliches politisches Klima Gefühle des „Fremd-Seins“ erzeugt, welche wiederum ein Auswanderungsmotiv darstellen.

56% der Befragten geben an, dass die besseren beruflichen Perspektiven in der Türkei eine sehr große bzw. große Rolle für die Entscheidung zur Abwanderung spielen. An dritter Stelle nennen die türkeistämmigen Migrant/innen das fehlende

Heimatgefühl in Österreich (50%). Hingegen ist der Grund „Partnerschaft“ (10%) und die Verschlechterung der österreichischen Wirtschaft (19%) für die Rückkehrmotivation vergleichsweise unbedeutend.

3.2.5 Einstellungen zu Wirtschaft und Politik in Österreich

Abbildung 7: Beurteilung der wirtschaftlichen Lage, n≈234



Mehr als drei Viertel der Befragten bewerten ihre Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt als gut („sehr gut“, „gut“ und „eher gut“- 77%), die eigene wirtschaftliche Situation wird sogar noch positiver eingeschätzt (84%). Alles in allem wird die Wirtschaftslage in Österreich als (sehr oder eher) gut bewertet (85%).

Außerdem wurde nach dem politischen Interesse gefragt. Hierbei befinden sich die meisten Häufigkeiten in den beiden mittleren Kategorien („eher stark“ und „eher weniger“- 53%). Rund 31% der türkeistämmigen Migrant/innen interessieren sich sehr stark bzw. stark, ungefähr 16% interessieren sich wenig bis überhaupt nicht für Politik (siehe Anhang: Politik, Zeitgeschehen und Mediennutzung).

Wie wichtig ist den hochgebildeten Personen mit türkischem Migrationshintergrund das Zeitgeschehen in Österreich bzw. in der Türkei? Für rund 70% der befragten Studierenden und Akademiker/innen ist das Zeitgeschehen in Österreich „sehr wichtig“ oder „wichtig“, ca. 4% erachten es als „unwichtig“ oder „sehr unwichtig“. Das Zeitgeschehen in der Türkei wird als fast genauso wichtig erachtet („sehr wichtig“ und „eher wichtig“- 65%), 3% schätzen es als „unwichtig“ oder „sehr unwichtig ein“ (siehe Anhang: Politik, Zeitgeschehen und Mediennutzung).

Hinsichtlich der Frage nach der Sprache der genutzten Medien geben ungefähr ein Viertel der Studienteilnehmer/innen an (eher) deutschsprachige und ca. 18% (eher)

türkischsprachige Medien zu nutzen. Der Großteil der Frauen und Männer gibt an Medien beider Sprachen zu nutzen (56%) (siehe Anhang: Politik, Zeitgeschehen und Mediennutzung).

3.2.6 Was beeinflusst die Rückkehrbereitschaft?

Wie anhand der Beschreibung der Stichprobe ersichtlich, kommt für die Mehrheit der Befragten eine Roots-Migration in Frage. Hierbei ist es von Interesse, ob bestimmte soziodemographische Merkmale, Einstellungen oder Lebensumstände der türkischen Bildungsmigrant/innen einen Einfluss auf deren Entscheidung zu einer Rückkehr haben. Um dieser Frage nachzugehen, wurde eine Diskriminanzanalyse durchgeführt.

„Mit Hilfe der Diskriminanzanalyse wird ein Individuum aufgrund von Merkmalen (unabhängigen Variablen) einer von zwei oder auch mehreren fest vergebenen Gruppen zugeordnet.“ (Bühl 2010: 521). Es wird berechnet, welche Variablen sich signifikant zwischen der Gruppe der Rückkehrbereiten und jener, die in Österreich verbleiben möchte, unterscheiden. Tabelle 3 stellt die Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen für beide Gruppen sowie die Signifikanz der Trennkraft der Variablen dar (Bühl 2010 in Kirilova 2010: 96).

Bei 0 und 1 dichotom kodierten (Dummy-)Variablen kann der Mittelwert als Prozentangabe gelesen werden¹⁰. Die dichotom skalierte Variable „männlich“, weist die Kodierung 1 für „männlich“ und 0 für „weiblich“ auf. Interpretieren kann man die Mittelwerte von 0,37 für „Türkei abwandern“ und 0,43 für „nicht abwandern“ demnach folgendermaßen: Der Anteil der Personen, der männlich ist, beträgt in der ersten Gruppe 37% und in der zweiten Gruppe 43%.

Die Analyse hat ergeben, dass einige Variablen die Roots-Migration bzw. den Verbleib in Österreich signifikant beeinflussen. Die Variablen „heimisch in der Türkei“ (0,000), „heimisch in Österreich“ (0,000) und „Wichtigkeit des Zeitgeschehens in der Türkei“ (0,000) fallen hochsignifikant aus (Werte kleiner gleich 0,001) und trennen besonders gut zwischen den potenziellen Rückkehrer/innen und jenen, die in Österreich verbleiben möchten.

¹⁰ Nominalskalierte Variablen (beispielsweise das Geschlecht, die Staatsbürgerschaft oder die Studienrichtung) wurden für die Analyse in Dummy Variablen umkodiert (Werte „0“ und „1“).

Tabelle 3: Gruppenmittelwerte und Signifikanz der Variablen

	Auswan- dern in die Türkei		Verbleib in Österreich		Signifikanz
	Mittelwert	Standard- abweichung	Mittelwert	Standard- abweichung	
Alter	25,44	3,178	25,15	2,688	0,564
Österr. Staatsbürgerschaft Mutter	0,68	0,468	0,87	0,340	0,01**
Österr. Staatsbürgerschaft Vater	0,68	0,468	0,85	0,358	0,02*
niedrige Bildung Mutter	0,76	0,432	0,84	0,373	0,248
niedrige Bildung Vater	0,55	0,501	0,74	0,444	0,021*
Student/in	0,76	0,432	0,79	0,413	0,668
verheiratet	0,85	0,281	0,07	0,250	0,663
mit Partner/in zusammenlebend/verlobt	0,20	0,399	0,18	0,388	0,825
ledig	0,72	0,452	0,75	0,434	0,646
heimisch in Österreich	0,12	0,329	0,43	0,499	0,000***
heimisch in Türkei	0,65	0,481	0,13	0,340	0,000***
Österreich und Türkei sind Heimat	0,23	0,425	0,44	0,501	0,007**
Österreich als Geburtsland	0,60	0,493	0,82	0,388	0,004**
Österreichische Staatsbürgerschaft	0,83	0,379	0,90	0,300	0,220
männlich	0,37	0,485	0,43	0,499	0,468
Zeitgeschehen in Türkei ist wichtig	1,94	0,921	2,62	1,240	0,000***
Zeitgeschehen in Österreich ist wichtig	2,33	1,218	1,97	0,948	0,560
Deutschkenntnisse Vater	2,52	1,199	2,62	1,200	0,628
Deutschkenntnisse Mutter	3,10	1,462	2,77	1,257	0,163
Zufriedenheit Vater mit Leben in Ö.	2,43	1,078	2,00	0,931	0,014*
Zufriedenheit Mutter mit Leben in Ö.	2,71	1,319	2,08	1,038	0,003**
Gläubigkeit	1,99	1,036	2,38	1,143	0,035*
Nettoeinkommen	1,76	0,937	1,74	0,854	0,904
Wirtschaftslage in Österreich	2,66	1,021	2,31	0,923	0,038*
eigene Wirtschaftslage	2,57	0,956	2,57	0,846	0,997
Chancen am österr. Arbeitsmarkt	2,79	1,015	2,43	1,024	0,035*
Medien	3,04	1,082	2,52	0,887	0,003**
Geistes-, Kultur- und Sozialwissen- schaften	0,20	0,399	0,18	0,388	0,825
Naturwissenschaften und Medizin	0,18	0,389	0,08	0,277	0,086
Bildungswissenschaften	0,10	0,299	0,15	0,358	0,365
Wirtschaftswissenschaften	0,15	0,356	0,20	0,401	0,429
Technik, Architektur, Bau	0,23	0,425	0,21	0,413	0,794
Rechtswissenschaften	0,15	0,356	0,18	0,388	0,587

*Signifikanz $p \leq 0,05$ **Signifikanz $p \leq 0,01$ ***Signifikanz $p \leq 0,001$

Sehr signifikant (Werte kleiner gleich 0,01) fällt die Trennung der Variablen „Österreich und Türkei sind Heimat“ (0,007), „Geburtsland Österreich“ (0,004), „Zufrieden-

heit der Mutter mit ihrem Leben in Österreich“ (0,003), „Medien“ (0,003) sowie „österreichische Staatsbürgerschaft der Mutter“ (0,01) aus. Signifikant (Werte kleiner gleich 0,05) unterscheiden die Variablen „niedrige Bildung des Vaters“ (0,021), „österreichische Staatsbürgerschaft des Vaters“ (0,02), „Zufriedenheit des Vaters mit seinem Leben in Österreich“ (0,014), „Wirtschaftslage in Österreich“ (0,038) sowie „Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt“ (0,035) zwischen den beiden Gruppen.

Anhand der Mittelwerte kann die Wirkungsrichtung der trennenden Eigenschaften ermittelt werden. Zusammenfassend können aus der oberen Tabelle folgende zentrale Ergebnisse hinsichtlich signifikanter Zusammenhänge gewonnen werden:

- Personen, die sich in der Türkei heimisch fühlen, tendieren eher zu einer Auswanderung (65%), als Personen, die sich nicht in der Türkei heimisch fühlen (12%). Insofern ist nicht überraschend, dass 43% der Befragten, die sich in Österreich heimisch fühlen eher hier bleiben wollen. Die Migration der zweiten Generation ins Geburtsland der Eltern steht damit, wie auch King/Christou feststellen, in hohem Ausmaß im Zusammenhang mit der Suche nach Zugehörigkeit und Heimat (King/Christou 2008: 16ff). Türkeistämmige Migrant/innen, die sowohl Österreich, als auch die Türkei als ihr Heimatland ansehen, gedenken in Österreich zu leben. Zu einem ähnlichen Resultat kommen die Autor/innen der T ASD-Studie. Fühlen sich die türkeistämmigen Hochqualifizierten in Deutschland als auch in der Türkei heimisch, entscheiden sie sich zumeist für einen Verbleib in Deutschland (Sezer/Dağlar 2009: 18f).
- Der Anteil der Personen, der in Österreich geboren ist, beträgt in der Gruppe der Rückkehrbereiten 60%, während dieser in der Gruppe, die in Österreich verbleiben möchte, bei 82% liegt. D.h., Befragte, die in Österreich geboren wurden, streben eher keine Roots-Migration an. Interessanterweise spielt der Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft hier keine wesentliche Rolle.
- Der Einfluss der Eltern, insbesondere der Mutter scheint die Rückkehrmotivation maßgeblich zu beeinflussen. Besitzen die Eltern die österreichische Staatsbürgerschaft und sind sie mit ihrem Leben in Österreich zufrieden, tendieren die Befragten eher zu einem Verbleib. Die Staatsbürgerschaft sowie die Zufriedenheit der Eltern mit ihrem Leben in Österreich können als Indikatoren für deren erfolgreiche Integration in Österreich gesehen werden. Davon abhängig entwickeln sich

Einstellungen und Weltanschauungen der Eltern, welche sie an ihre Kinder weitergeben (Nauck 2007: 46).

- Ein besonders starker Zusammenhang (Korrelation) wurde zwischen der Rückkehrbereitschaft und der Zufriedenheit der Mutter ermittelt. Infolgedessen kann angenommen werden, dass die Einstellungen der Mütter stärker die Zukunftspläne der Befragten prägen, als jene der Väter, da die Mutter wahrscheinlich die wichtigere Bezugsperson darstellt.
- Studienteilnehmer/innen, deren Väter eine niedrige Bildung aufweisen, sehen ihre Zukunft eher in Österreich, als Befragte mit höher gebildeten Vätern. Die Deutschkenntnisse der Eltern sowie der Bildungsgrad der Mutter scheinen jedoch hinsichtlich der Abwanderungsmotivation nicht ausschlaggebend zu sein. Eine Erklärung für letztere Variable wäre, dass der sozioökonomische Status des Vaters eher den Status der gesamten Familie prägt, als der der Mutter.
- Wie erwähnt, trennt die Variable „Gläubigkeit“ ebenfalls signifikant zwischen den beiden Gruppen. Dabei hat sich herausgestellt, dass je gläubiger Migrant/innen der zweiten Generation sind, desto eher befürworten sie eine Abwanderung. Auch Fokkema stellt fest, dass eine hohe Religiosität mit einer erhöhten Rückkehrbereitschaft verbunden ist (Fokkema 2011:380).
- Türkeistämmige Studierende und Akademiker/innen, die die derzeitige wirtschaftliche Lage in Österreich eher schlecht beurteilen, stimmen einer Roots-Migration eher zu, als jene, die sie positiv sehen. Ähnlich fällt das Ergebnis zur Variable „eigene Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt“ aus. Personen, die ihre beruflichen Möglichkeiten hierzulande als gut erachten, tendieren eher zu einem Verbleib. Dieser Befund lässt sich mit den Ergebnisse der TASD-Studie von Sezer und Dağlar verbinden, welche unvorteilhafte Berufsperspektiven in Deutschland als wesentlichen Grund für die Rückkehr türkeistämmiger Hochqualifizierter identifizieren (Sezer/Dağlar 2009: 17). Das Item, welches sich auf die eigene wirtschaftliche Situation bezieht, steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit den Rückkehrbestrebungen. Dies kann dadurch erklärt werden, dass es sich bei der Mehrzahl der Befragten um Studierende handelt und die persönliche wirtschaftliche Situation daher eher einen vorübergehenden Zustand darstellt. Hierbei kann das starke Wirtschaftswachstum, wie schon im theoretischen Teil des Dossiers beschrieben, als ein Pull-Faktor für junge Hochqualifizierte wirken.

- Wie aus der Tabelle entnommen werden kann, ist das Alter der Befragten sowie deren familiärer Status hinsichtlich der Abwanderungsmotivation belanglos. Letzteres könnte darauf zurückgeführt werden, dass der Familienstand nicht zwingendermaßen das tatsächliche Ausmaß an Bindung zum sozialen Umfeld widerspiegelt. So ist festzustellen, dass die Befragten der Stichprobe im Allgemeinen studieren (77,9%) und noch relativ jung sind (jünger als 29 Jahre- 86%), daher möglicherweise keine Kinder haben, und so auch trotz der Bindungsformen verheiratet (18,8%) und verlobt (8,3%) ihre Mobilitätsentscheidungen weitgehend autonom (in Abstimmung mit dem/r Partner/in) treffen können.
- Weiters verweist die angegebene Wichtigkeit des Zeitgeschehens in der Türkei auf eine erhöhte Rückkehrmotivation, während die Wichtigkeit des Zeitgeschehens in Österreich in diesem Zusammenhang keine wesentliche Rolle spielt. Das bedeutet, dass Befragte, die auswandern wollen, Interesse an der sozialen und wirtschaftspolitischen Situation ihres Herkunftslandes haben. Dies kann ein Indiz für ihre Auswanderungsvorbereitung sein.
- Auch fällt der Zusammenhang zwischen der Variable „Medien“ und der Rückkehrmotivation sehr signifikant aus. Personen, die (eher) Medien in türkischer Sprache nutzen, sind abwanderungsbereiter, als jene, die (eher) Medien deutscher Sprache nutzen. Ebenso wie die „Wichtigkeit des Zeitgeschehens“ könnte das Item „Medien“ ein Bestandteil für die Vorbereitung einer Rückkehr sein. So beschreibt Currie, dass einer Auswanderung ins Heimatland das Einholen von Informationen zu den dortigen Lebensumständen vorausgeht (Currie 2006: 15 in Kirilova 2010: 15). Generell deutet die zugesprochene Wichtigkeit des Zeitgeschehens in der Türkei sowie die Nutzung türkischsprachiger Medien auf eine Verbundenheit mit der Türkei hin.
- Bezüglich der Studienrichtungen konnten keine signifikanten Unterschiede in den Mittelwerten nach den zwei Gruppen gefunden werden.

4 Empirische Untersuchung: Interviews mit türkeistämmigen Student/innen und Akademiker/innen

Hakan Kilic

4.1 Methodische Vorgehensweise

4.1.1 Forschungsinteresse und Zielgruppe

Das Ziel der qualitativen Untersuchung ist es, die unterschiedlichen Aspekte der Rückkehrmigration/Abwanderung von Akademiker/innen und Student/innen türkischer Herkunft darzulegen. Im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung stehen Fallbeispiele, welche die Thematik zur Rückkehr bzw. Rootsmigration umreißen sollen.

Dabei wurden in Wien lebende und in die Türkei zurückgekehrte Universitätsabsolvent/innen und Student/innen türkischer Herkunft, interviewt. Im Rahmen der Feldforschung wurde die qualitative Inhaltsanalyse für die Auswertung der durchgeführten Interviews verwendet. Bei der Auswahl der Befragten wurde nach möglichst ähnlichen und abweichenden Fällen gesucht, um das Forschungsfeld größtmöglich zu erschließen (Flick 2002 in Werner 2009: 34).

Sowohl in Wien als auch in der Türkei standen somit jeweils vier Interviewpartner/innen zur Verfügung.

Bei der Auswahl der Gesprächspartner/innen wurde darauf geachtet, dass diese möglichst unterschiedliche Studienrichtungen inskribiert haben oder hatten. Ein weiteres Kriterium war, dass die interviewten Personen größtenteils ihre Ausbildung, zumindest das Gymnasium (AHS, BHS) und einen Teil ihrer akademischen Ausbildung (Universität), in Österreich abgeschlossen haben mussten. Somit wurden türkische Bildungsmigrant/innen nicht in die Studie aufgenommen.

Wie bereits erwähnt, wurden zum einen Akademiker/innen und Studierende türkischer Herkunft interviewt, die in Österreich leben (Gruppe I). Um auch Erfahrungen von gebildeten, bereits abgewanderten bzw. zurückgekehrten Personen türkischer Herkunft miteinfließen zu lassen, wurden auch jene zu einem Gespräch eingeladen,

deren Lebensmittelpunkt bereits in die Türkei verlagert worden war (Gruppe II). Das heißt, die befragten Personen leben/lebten eine lange Zeit in Österreich, haben auch soziale Kontakte zu Österreicher/innen, besitzen sehr gute Deutschsprachkenntnisse und weisen einen hohen Bildungsgrad auf. Obgleich der Fokus auf beide Gruppen gleichermaßen gerichtet war, wurde auf das Finden von Interviewpartner/innen der Gruppe II besonderer Wert gelegt. Letztere haben tatsächlich den Schritt zur Rückkehr/Abwanderung gewagt, insofern stellen sie eine exemplarische Gruppe in Bezug auf Rückkehrmigration dar.

4.1.2 Feldzugang

Das Untersuchungsgebiet in Österreich wurde mit Wien festgelegt, zumal die meisten türkeistämmigen Personen in Wien leben und eine Ausweitung den Rahmen dieser Studie sprengen würde. In Bezug auf gut gebildete Auswanderer/Rückkehrer/innen türkischer Herkunft wurde keine lokale Eingrenzung vorgenommen, da nicht bekannt war, wo sich die meisten aufhielten, obgleich zu Beginn eine Konzentration auf die Metropole Istanbul vermutet wurde.

Nachdem Untersuchungsgruppe und -gebiete festgelegt wurden, wurde versucht Kontakt zu möglichen Interviewpartner/innen herzustellen. Die Kontaktaufnahme gestaltete sich in Wien wesentlich leichter. Zwei Interviewpartner stammten aus dem persönlichen Umfeld, wobei angemerkt werden sollte, dass deren Einstellungen zu einer möglichen Abwanderung bzw. Rückkehr nicht bekannt waren. Über eine Kontaktperson und eigene Recherche kamen weitere Interviewpartner/innen hinzu.

Eigene Recherchen und Versuche Interviewpartner/innen aus der Gruppe II zu finden erwiesen sich als sehr schwierig. Im Zuge intensiver Suche wurde lediglich eine Person gefunden, die den Kriterien entsprach, über die eine zweite Person vermittelt wurde. Für die Erweiterung der Gruppe II wurden verschiedene Wege gegangen. Die Annoncen auf einer kommerziellen sozialen Netzwerkseite und einer Onlineplattform blieben erfolglos. Schließlich wurden auch österreichische Vertretungen in der Türkei kontaktiert. In diesem Rahmen wurde das Österreichische Generalkonsulat in Istanbul mit der Bitte kontaktiert, ein Schreiben an registrierte Auslandsösterreicher/innen in der Türkei weiterzuleiten, in der die Studie erläutert wurde. Daraufhin konnten weitere Personen, die den Kriterien entsprachen, interviewt werden.

4.1.3 Kurzportraits der Interviewpartner/innen

Im Folgenden sollen die biographischen Daten der Interviewpartner/innen kurz dargestellt werden. Dabei wurden die Namen der Interviewpartner/innen geändert, um ihre Anonymität zu gewährleisten.

Gruppe I (Akademiker/innen/Studierende türkischer Herkunft in Wien)

- Cem ist 25 Jahre alt, ledig und hat keine Kinder. Er kam in Linz auf die Welt und ist österreichischer Staatsbürger. Er studiert seit drei Jahren IBWL und Wirtschaftsrecht in Wien (Abschluss 2013). (Interview geführt am 11.06.2012)
- Murat ist 30 Jahre alt, wurde in Wien geboren und ist ebenfalls im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft. Vor sechs Monaten (zum Zeitpunkt des Interviews) schloss er das Studium der Wirtschaftswissenschaften in Wien ab und ist seitdem auf Arbeitssuche. (Interview geführt am 13.06.2012)
- Adnan ist 29 Jahre alt, ledig und hat keine Kinder. Der Turnusarzt (Medizinstudium in Wien 2009 abgeschlossen) ist in Wien geboren und hat ebenfalls die österreichische Staatsbürgerschaft. (Interview geführt am 16.06.2012)
- Leyla ist 33 Jahre alt, verheiratet und hat eine Tochter. Die WU-Absolventin (Betriebswirtschaftsstudium in Wien) emigrierte mit 11 Jahren nach Österreich. Sie besitzt ebenfalls die österreichische Staatsbürgerschaft und ist derzeit in Mutterschutz (arbeitete in der Versicherungsbranche). (Interview geführt am 18.06.2012)

Die persönlichen (face-to-face) Interviews fanden alle in deutscher Sprache in Wien statt und wurden mit Erlaubnis der Befragten mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet.

Gruppe II (Abwanderer/Rückkehrer/innen türkischer Herkunft in der Türkei)

- Kerem ist 30 Jahre alt, verheiratet und lebt seit 2010 in Istanbul. Der gebürtige Wiener und österreichische Staatsbürger studierte Internationales Wirtschaftsingenieurwesen in Wien. Er arbeitet in der Niederlassung eines großen Automobilkonzerns. (Interview geführt am 18.07.2012)
- Mehmet ist 25 Jahre alt, ledig und lebt seit Februar 2012 in Aksaray (Zentralanatolien). Der gebürtige Wiener hat ebenfalls die österreichische Staatsbürgerschaft und hat einen Masterabschluss in Internationalem

Wirtschaftsingenieurwesen der FH Wien. Er arbeitet in der Niederlassung eines großen Automobilkonzerns. (Interview geführt am 30.10.2012)

- Nur ist 29 Jahre alt, verheiratet, gebürtige Wienerin und hat die österreichische Staatsbürgerschaft. Sie hat einen Bachelor-Abschluss in Bauingenieurwesen und Baumanagement, leitet ein eigenes Planungsbüro und lebt seit 2007 in Kocaeli. Seit 2010 besucht sie das Masterstudium Ingenieurwesen an der TU-Wien. (Interview geführt am 16.11.2012)
- Kadir wurde 1963 in der Türkei geboren. 1968 emigrierte die Familie nach Österreich. Nach dem Medizinstudium kehrte er 1989 mit seiner Ehefrau und Tochter wieder in die Türkei zurück. Der Facharzt für Allgemeinmedizin arbeitet in einem privaten Krankenhaus in Istanbul. (Interview geführt am 16.11.2012)

Aufgrund der räumlichen Distanz wurden drei der Interviews per Telefon durchgeführt. Bei einem Interview handelt es sich um eine Videokonferenz. Mit Erlaubnis der Befragten wurden die Interviews mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Alle Interviews wurden in deutscher Sprache geführt.

4.1.4 Erhebung und Auswertung

Für die Interviews wurde ein Leitfaden erstellt, da konkrete Aussagen über einen bestimmten Gegenstand das Ziel der Datenerhebung sind (Flick 1999 in Mayer 2008: 37). Diese teilstrukturierten Interviews zeichnen sich dadurch aus, dass vor Beginn der Untersuchung relevante Aspekte des Untersuchungsgegenstandes identifiziert und Fragen stichpunktartig formuliert und in einem Interviewleitfaden zusammengestellt werden (Hussy 2010: 216). Der Leitfaden soll dabei als Orientierung bzw. als Gerüst dienlich sein. Das Prinzip der Offenheit wird dadurch gewährleistet, dass die Befragten mit eigenen Worten ihre Ansichten preisgeben bzw. die Fragen nicht in einer strikten Reihenfolge gestellt werden (ebd.).

Für die Auswertung der gesammelten Daten wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewählt. Mayring definiert die qualitative Inhaltsanalyse als eine Analyseverfahren, die Kommunikation analysieren, dabei systematisch, regelgeleitet und theoriegeleitet vorgehen und schließlich Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen soll (Mayring 2010: 13).

Mayring unterscheidet *drei Grundformen des Interpretierens*: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Dabei handelt es sich um drei voneinander unab-

hängige Analysetechniken. Für die vorliegende Studie wurde die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse angewendet. Diese Methode erlaubt es „das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus (...) schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ (Mayring 2010: 65). Der Ablauf dieser Technik beinhaltet wiederum drei Stationen. Dabei werden zunächst die Textbestandteile paraphrasiert, indem ausschmückende und ähnliche Textbestandteile weggelassen werden. Danach wird das Material auf das Abstraktionsniveau generalisiert, um schließlich einer Reduktion (Bündelung) unterzogen zu werden (Mayring 2010: 69). Die durch Bündelung entstandenen Aussagen werden dann schließlich zur Bildung von Kategorien herangezogen. Für die vorliegende Studie ergaben sich fünf Kategorien, die für beide Gruppen übernommen werden können: *Wirtschaftliche Motive/Gründe, Diskriminierung und Benachteiligung, Identifikation - Bezug zu Türkei und/oder Österreich, Zukunftsperspektiven und Pläne.*

4.2 Ergebnisse aus den Interviews

4.2.1 Wirtschaftliche Gründe und Motive

„Im sozialwissenschaftlichen Diskurs wird vornehmlich der Aspekt ‚unvoreilhaft berufliche Perspektive‘ als ein wichtiger Grund für die Abwanderung von Hochqualifizierten türkischer Herkunft verhandelt“ (Pusch/Aydin 2011). Auch im österreichischen Kontext wird über die schlechte Umsetzung von erworbenen Qualifikationen von Personen mit Migrationshintergrund diskutiert (Statistik Austria 2013: 58). Wie bereits erwähnt, nennt ein Großteil der Befragten aus der T ASD- Studie „berufliche und wirtschaftliche Gründe“ als Abwanderungsmotive (Sezer/ Dağlar 2009: 17).

Ergebnisse aus qualitativen Studien zur Abwanderung Hochqualifizierter türkischer Herkunft bestätigen diese Annahme jedoch nicht (Hanewinkel 2012: 3). Die Abwanderung wäre zwar beruflich motiviert, jedoch handle es sich dabei nicht um die Erfolglosen oder Benachteiligten, sondern um Karriereorientierte und Entwicklungsfreudige, betonen Pusch und Aydin (2011).

Zur Frage, über die „Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt“, meinten die Befragten der Gruppe I (in Wien lebende türkeistämmige Befragte), beinahe einstimmig, dass sie gute berufliche Perspektiven am österreichischen Arbeitsmarkt haben.

Lediglich Leyla sah schlechte Arbeitsperspektiven für sich und betonte konkrete Rückkehrvorstellungen.

„Schlecht. Wir überlegen uns zurück in die Türkei zu gehen, weil die Chancen da viel besser sind. Man hat im Ausland studiert, das ist schon ein Pluspunkt, beherrscht mehr Fremdsprachen, das ist auch ein Pluspunkt. Deswegen sehe ich meine Chancen viel größer in der Türkei“¹¹.

Allerdings betonten auch die anderen Befragten der Gruppe I, dass sie sehr gute Chancen in der Türkei hätten und ein Versuch auf jeden Fall in Frage käme. Dabei werden besonders Sprachkenntnisse und die Ausbildung in Österreich als vorteilhaft angesehen. Auf die wachsende Präsenz von österreichischen Unternehmen in der Türkei wird ebenfalls Bezug genommen.

„In den 2-3 Jahren sind, glaub ich mehr als 4.000 Firmen in die Türkei eingewandert beziehungsweise expandiert in der Türkei. Natürlich suchen die Leute Akademiker, die als Muttersprache Türkisch haben und das Land auch sehr gut kennen“.¹²

Auch Adnan, der sich weniger Sorgen über seine berufliche Zukunft in Österreich macht, sieht auch in der Türkei gute Chancen auf ihn warten. „Ich kann’s auf jeden Fall versuchen für ein, zwei Jahre, das kann ich mir recht gut vorstellen“.¹³

Einstimmig ist allerdings die Ansicht, dass eine gute Ausbildung, das Beherrschen von mehreren Sprachen und auch interkulturelle Kompetenzen, auch die Chancen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt erhöhen.

In der Gruppe II nannten zwei Befragte neben beruflichen auch familiäre Gründe für die Rückkehr/Abwanderung in die Türkei.

¹¹ Interviewausschnitt: Leyla

¹² Interviewausschnitt: Cem

Im Jahre 2010 befanden sich 529 österreichische Unternehmen in der Türkei. Deutschland liegt mit 4.326 Unternehmen an erster Stelle. Damit lag Österreich auf der sechsten Stelle. Im selben Jahr errang Österreich sogar den 1. Rang mit USD 1,8 Mrd. bei den Direktinvestitionen. Siehe: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=604143&dstid=0&titel=%C3%96sterreich,auf,Rang,1,der,ADI,2010.

¹³ Interviewausschnitt: Adnan

„Der Rückkehrgrund war meine Freundin, mittlerweile meine Frau. Ich habe mich mehr in der Türkei aufgehalten und dann kam die Idee, meine Cousine war da behilflich, dass ich mich in einer deutschen Firma hier bewerbe. Die Stelle, die ich dort bekommen habe, war auch sehr interessant“.¹⁴

Bei einem anderen Befragten spielten unvoreilhaftige berufliche Perspektiven eine besonders wichtige Rolle, die für die Auswanderung (Selbstbezeichnung) entscheidend waren.

„Tut mir Leid aber wenn mir als Absolvent jemand 1.110 Netto anbietet, dann hab ich auch keine Lust mehr hier zu leben“.¹⁵

Weiters ging der Befragte auf die lange erfolglose Suche nach einer Beschäftigung in Österreich ein und sah sich gezwungen, sich im Ausland zu bewerben. Erst als er einen entscheidenden Tipp von einem deutschen Unternehmen bekam, fasste er den Entschluss, sich in der Türkei zu bewerben.

„Aus Deutschland hab ich dann ein Tipp bekommen, von einer deutschen Firma, wo eine Dame einfach gesagt hat, sie können Türkisch, wieso versuchen sie es nicht in die Türkei“.¹⁶

Drei der vier ausgewanderten Befragten sehen bessere Berufschancen in der Türkei. Während für Nur außer familiäre auch finanzielle Gründe im Vordergrund stehen, sieht Kerem bessere Karrieremöglichkeiten für sich, obwohl er mittlerweile Berufserfahrung vorweisen kann. Kadir, der als einziger Befragter nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt, sieht seine Zukunft in Deutschland, da in seinem Wunschland Österreich gesetzliche Hindernisse bestehen.

4.2.2 Benachteiligung

Die Diskussionen um „unvoreilhaftige berufliche Perspektiven“ betrifft auch das Thema der Benachteiligung von Akademiker/innen türkischer Herkunft auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Laut einer Studie aus Österreich „fühlen sich etwa vier von zehn ausländische Beschäftigte (38%) in Arbeit und Beruf sehr oder ziemlich diskriminiert“ (Zucha/Rapa 2003: 12). Bei Personen mit österreichischer Staatsbürger-

¹⁴ Interviewausschnitt: Kerem

¹⁵ Interviewausschnitt: Mehmet

¹⁶ Ebd.

schaft liegt der Prozentsatz etwa bei einem Drittel (31%). Einer weiteren Studie zufolge, fällen Entscheidungsträger/innen bei den Einstellungen in Betrieben ihre personellen Entscheidungen nach nichtfunktionalen Kriterien wie Ethnizität oder „kulturellen Merkmalen“ (Janßen/Polat 2005 in Pusch/Aydin 2011). Einer weiteren Studie aus Deutschland zu Folge haben Bewerber/innen mit türkischklingendem Namen, obgleich deutscher Muttersprache, Staatsbürgerschaft und gleicher/ähnlicher Ausbildung, weitaus weniger Chancen auf ein Bewerbungsgespräch (Kaas/Manger 2010: 10ff).

Obwohl die Frage nach Diskriminierung oder Benachteiligung in Österreich nicht im Vordergrund dieser Studie stand und auch nicht explizit danach gefragt wurde, wurde das Thema von den meisten Interviewpartner/innen angesprochen. Dabei war festzustellen, dass alle Personen in der Gruppe I eher gute Erfahrungen am österreichischen Arbeitsmarkt gemacht haben. Aus den Gesprächen ging allerdings hervor, dass bei zwei Befragten diese Feststellung die Situation vor dem Hochschulabschluss betraf.

„Während des Studiums hab ich eigentlich mehr positive Erfahrungen gesammelt, als nach dem Studium [...]. Ich hab gelernt, dass man als Ausländer mehr arbeiten soll, als Österreicher, sag ich mal. Dass man mehr leisten muss“.¹⁷

„Wenn man nachfragt, wird keiner ja sagen, von den Personalchefs oder Personalfirmen, aber natürlich passt der Name und mein Aussehen nicht ins Bild, aber das bedeutet nicht, dass man keine Arbeit finden könnte“.¹⁸

4.2.3 Identifikation – Bezug zu Türkei/Österreich

Wie bereits in Kapitel 2.4.4. beschrieben, wurde in der T ASD-Studie festgestellt, dass fehlendes „Heimatgefühl“ bzw. „mangelnde“ Identifikation mit Deutschland ein wesentlicher Faktor bei der Rückkehrabsicht und der tatsächlichen Rückkehr ist (Aydin 2010: 11). Pusch/Aydin fanden heraus, dass die Verbundenheit von abgewanderten Hochqualifizierten sowohl zur Türkei als auch zu Deutschland ambivalent ist (Pusch/Aydin 2011). Folglich resümiert Aydin, dass fehlende Identifikation mit Deutschland bzw. fehlendes Heimatgefühl eine eher untergeordnete Rolle spielen

¹⁷ Interviewausschnitt: Leyla

¹⁸ Interviewausschnitt: Murat

und, dass der überwiegende Anteil sich weder für die deutsche noch für die türkische Identität entscheidet (Aydin 2011: 35).

In der Studie „Integration in Österreich. Einstellungen, Orientierungen, und Erfahrungen von Migrant/innen und Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung“ aus dem Jahre 2009, identifizierten sich 66% der Zuwander/innen aus der Türkei mit Österreich (Ullram 2009: 23). Die Erhebungen im Rahmen des Statistischen Jahrbuchs „migration & integration. zahlen. daten. indikatoren 2013“, zeigen, dass sich lediglich 46% der Zuwander/innen aus der Türkei Österreich zugehörig fühlen (Statistik Austria 2013: 91).

Fragen zur Selbstidentifikation sowie zum Gefühl der emotionalen und lokalen Zugehörigkeit, waren von den Befragten beider Gruppen nur schwer zu beantworten und sie konnten keine eindeutigen Antworten geben. Dies soll an den folgenden Interviewpassagen verdeutlicht werden:

„Es gibt Momente, da fühlt man sich mehr türkisch, dann gibt's immer wieder mal Momente, wo man sich dabei erwischet etwas gemacht zu haben, das ist dann klassisch wienerisch“.¹⁹

„Ich habe meine Wurzeln nicht vergessen, bin aber auch Österreicher“.²⁰

Interessant ist auch, dass die Befragten sich über lokale Zugehörigkeiten identifizierten. Dabei wird auch deutlich, dass die Suche nach einer lokalen Zugehörigkeit, die Suche nach einem Ort, an dem sich jemand wohl fühlt, recht schwer zu sein scheint.

„Hier bin ich ein Ausländer, dort ein Tourist. Am wohlsten fühle ich mich in Dersim, in der Heimatstadt meines Vaters, weil keiner dich beleidigt und differenziert, dazu gehöre ich nirgendwo, aber ich bezeichne Linz als meine Heimatstadt“.²¹

„Irgendwie fühlt man sich ständig heimatlos. Zum einem wird gesagt, integriere dich in Österreich, dann integriert man sich, findet man hier keinen Job, dann zieht man wieder her, weil man hier eine Chance bekommt“.²²

¹⁹ Interviewausschnitt: Adnan

²⁰ Interviewausschnitt: Cem

²¹ Interviewausschnitt: Cem

„Wenn man mich fragt, woher ich komme sage ich: aus Meidling, oder besser gesagt Meidlinger Türke, oder noch besser St. Meidlinger Türke. Ich würde mich niemals als Österreicher in dem Sinne bezeichnen, ich würde mich eher als Wiener bezeichnen, mit türkischen Wurzeln“.²³

Auch Fremdheitserfahrungen von Rückkehrer/innen/Auswander/innen prägen den Alltag in der Türkei. Dabei vermissen die Befragten, wie es auch in den Studien von Pusch/Aydin und Hanewinkel erwähnt wird, Eigenschaften wie Pünktlichkeit oder Disziplin (Hanewinkel 2012: 5).

„Die türkische Mentalität kennt keine akademischen Grenzen, das Motto ist, so wenig wie möglich zu arbeiten und so viel wie möglich zu verdienen“.²⁴

„Gewisse Dinge, was in der Türkei lasch ist und es wird schon passieren, ... bei mir hat das Ganze ein System, da ist eine Logik dahinter. Termine sind zum Einhalten da, wenn man sich um fünf Uhr treffen sollte, sollte man sich um fünf Uhr treffen und nicht um sieben Uhr oder acht Uhr“.²⁵

Unter den Befragten zeigten vor allem diese zwei Personen eine starke Affinität zu Österreich und fühlen sich eher als Österreicher. Dabei versuchen beide die österreichische Kultur, durch Reisen nach Österreich, Zeitungen und Fernsehen aufrechtzuerhalten. Kritisiert wird besonders die türkische Mentalität, mit der besonders Kadir seine Schwierigkeiten hat.

„Diese Mentalität, diese Kultur ... ich hab mich nicht an diese gewöhnen können. Der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass die Jugendzeit, die Schulzeit und die Studienzeit, die prägende Zeit im Laufe eines Menschenlebens ist. ... ist eigentlich der Hauptgrund warum ich als Rückkehrer in die Türkei nach 23 Jahren mich immer noch nicht an dieses Land gewöhnt habe und jetzt versuche wieder auszuwandern“.²⁶

²² Interviewausschnitt: Mehmet

²³ Interviewausschnitt: Adnan

²⁴ Interviewausschnitt: Kadir

²⁵ Interviewausschnitt: Kerem

²⁶ Interviewausschnitt: Kadir

Anzumerken ist auch, dass die beiden Frauen sich, im Gegensatz zu den anderen, am meisten mit der Türkei und der türkischen Kultur identifizierten.

4.2.4 Zukunftsperspektiven und Pläne

Hinsichtlich ihrer Pläne für die Zukunft unterscheiden sich beide Gruppen relativ stark voneinander. Während alle Befragten der Gruppe I eine mögliche Rückkehr bzw. Abwanderung für eine interessante Alternative halten und zum Teil genauere Vorstellungen darüber aussprechen, sehen die Befragten der Gruppe II eine wiederholte Rückkehr nach Österreich für möglich, obgleich der Wunsch und konkrete Vorstellungen und Intensitäten in beiden Gruppen stark variieren und von mehreren Faktoren abhängig sind.

In Gruppe I sprach lediglich Leyla konkrete Rückkehrpläne an und betonte, dass die Rückkehr zu 90% in eineinhalb Jahren stattfinden würde. Die anderen Befragten dieser Gruppe betonten, dass sie eine bestimmte Zeit in der Türkei verbringen und „es“ versuchen wollen.

Für die Befragten der Gruppe II sind besonders familiäre Verhältnisse von entscheidender Bedeutung, da keine der Partner/innen der Befragten einen Bezug zu Österreich hatte. Obwohl einer der Befragten immer noch die Vorstellung hat, nach Österreich zurückzukehren bzw. firmenintern nach Deutschland zu wechseln, betont er, dass diese Vorstellung in letzter Zeit eher unrealistisch geworden ist. Konkrete Pläne nach Deutschland auszuwandern hat lediglich Kadir, der sich gute Aussichten auf einen Ausbildungsplatz in einem Krankenhaus verspricht. Im Falle einer Verwirklichung würde ihn auch seine Frau begleiten. Eine wiederholte Rückkehr nach Österreich kann sich auch nur schwer vorstellen. Da ihr Mann in der Türkei studiert hat, würde er große Schwierigkeiten haben, in Österreich eine adäquate Arbeit zu finden. Allerdings kann sie sich eine Rückkehr vorstellen, falls ihre Kinder in Österreich in die Schule gehen wollen.

4.2.5 Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse

Berufliche und wirtschaftliche Gründe spielen bei Abwanderungsentscheidungen und/oder Rückkehrentscheidungen eine wichtige Rolle. Ausschlaggebend sind vor allem bessere Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten, die sich Akademiker/innen türkischer Herkunft erhoffen. Ein gewichtiger Grund für die Abwanderung/Rückkehr sind auch Familienverhältnisse. Dabei war in den Interviews zu beobachten, dass im

Sinne der „Familienzusammenführung“ nicht die Ehepartner/innen aus der Türkei nach Österreich emigrierten, sondern die Ehepartner/innen Österreich in Richtung Türkei verließen. Als Gründe für diese Entscheidung wurden bessere Karrieremöglichkeiten sowie die gute wirtschaftliche Lage in der Türkei genannt. Zudem kann auch die Berufstätigkeit des Partners/der Partnerin, die in der Türkei besser realisierbar scheint, entscheidend sein.

Nicht entscheidend, aber ein Motiv, können negative Erfahrungen sein. Zum einen können Diskriminierung und Benachteiligung im Alltag oder am Arbeitsmarkt zu verstärkten Rückkehrabsichten führen. „Irgendwann checkt man, dass man karrieremäßig nicht weiterkommt, dass man wohnungsmäßig vor allem nicht weiterkommt, weil die Türken bzw. die Ausländer ein schlechtes Image aufgesetzt bekommen. Dass man einem immer beibringt, dass nicht alle so sind, davon wird man irgendwann müde. Das war bei mir der Fall. Dann hab ich gesagt: Schluss. Wenn man mich nicht als Mensch akzeptiert, damit kann ich auch nichts mehr machen [...] Da verliert ihr mich, ich verlier euch nicht“.²⁷

Auf der anderen Seite können aber auch Negativerfahrungen zu einer Trotzreaktion führen und den Verbleib in Österreich verstärken. „Wenn ich mal was erreicht habe, werde ich in meine alte Schule gehen und mit ein paar Lehrern reden. Ich war zwar ein schwieriger Schüler, aber ich werde nie vergessen wie meine Biologielehrerin zu mir gesagt hat, ich war 12-13 Jahre alt: Aus Leuten wie dir wird sowieso nichts [...]. Aber ich will hier was erreichen. Ich hab zu viel erlebt, dass ich das kampflos aufgebe. Ich habe es in den Kopf gesetzt, dass ich was erreichen werde und das in Österreich“.²⁸

Auch die Identifikation bzw. das Zugehörigkeitsgefühl können Gründe für die Abwanderung/Rückkehr sein. Dabei zeigen die Befragten zum Großteil sehr facettenreiche Identifikationsmuster, die eine „hybride Identität“ nahelegen. So bezeichnen sich Befragte beispielsweise als „St. Meidlinger Türke“, oder „Österreicher mit türkischen Wurzeln“. Dabei sind diese Selbstzuschreibungen nicht festbindend bzw. können sie durchaus fließend sein, sodass sich Menschen in beiden Gesellschaften „frei“ bewegen können. Dies drückt ein Befragter folgendermaßen aus: „Ich sehe es

²⁷ Interviewausschnitt: Mehmet

²⁸ Interviewausschnitt: Cem

auch an meinen Freunden, die hier aufgewachsen sind, die sich ein Mikrokosmos erschaffen können, wo sie sich wohl fühlen, wo auch die Familie ein Teil davon ist, wo man am Wochenende seine Zeit verbringt. Am nächsten Tag kann man genauso im Wiener Kaffeehaus sitzen und seine Zeitung lesen [...] Es ist eher so eine Melancholie, die irgendwie herrscht, weil man türkisch erzogen wird. Man wird türkisch erzogen, bekommt türkisches Essen, türkische Musik, wie man sich gegenüber Älteren verhalten soll, ist aber trotzdem hier [Österreich] aufgewachsen“.²⁹

Deutlich wird auch, dass Identität immer wieder aktiv und zum Teil zweckrational gezielt hergestellt wird, wie dies auch Hanewinkel bestätigt (Hanewinkel 2012: 6). Gemeinsam ist drei von vier Befragten der Gruppe II, dass sie ihr „Österreichisch Sein“ erst in der Türkei, sprich in einer „fremden“ Umgebung entdeckt haben.

Bei den Untersuchungsgruppen waren bestehende Netzwerke sowohl aus beruflicher als auch aus privater Sicht von Vorteil. Der in Istanbul lebende Kerem wurde von seiner Cousine bei der Arbeitssuche unterstützt. Auch der junge Arzt aus Wien betont, dass ihn im Falle einer Rückkehr seine Verwandten in Istanbul unterstützen würden, obwohl der persönliche Kontakt relativ gering ist.

²⁹ Interviewausschnitt: Adnan

5 Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt (2012): Aktuelle wirtschaftliche Lage. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Tuerkei/Wirtschaft_node.html; (Zugriff am 30.07.2012).

Aydin, Y. (2010): Der Diskurs um die Abwanderung Hochqualifizierter türkischer Herkunft in die Türkei. HWWI Policy Paper 3-9, Hamburg.

Aydin, Y.; Pusch, B. (2011): Istanbul – Chance oder Utopie. HWWI Insights, Nr. 3, 33–35.

Breinbauer, A. (2008): Mobilität österreichischer und ungarischer Mathematiker: ein Beitrag zur Brain Drain-Debatte in einem kleinen Segment Hochqualifizierter. Göttingen: V&R; Wien: Univ.Press.

Bühl, A. (2010): PASW 18. Einführung in die moderne Datenanalyse. München: Pearson Studium.

Cassarino, J. (2004): Theorizing Return Migration: The Conceptual Approach to Return Migrants Revisited. International Journal on Multicultural Societies, 2004, Jahrg. 6, Heft 2, 253-279.

Castles (2006): Guestworkers in Europe: a resurrection? International Migration Review Nr. 40, 741–766.

Conway, D.; Potter, R.B. (2009): Return Migration of the Next Generations. 21st Century Transnational Mobility. Aldershot and Burlington: Ashgate Publishing.

Currle, E. (2006): Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration. Migration und Ethnische Minderheiten. In: Informationszentrum Sozialwissenschaften/ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst „Migration und ethnische Minderheiten“, 2006, Jahrg. 2, 7-2

Deutsche Botschaft Ankara (2010): Leben und Arbeiten in der Türkei. http://www.ankara.diplo.de/Vertretung/ankara/de/04__Rechts__und__Konsularangelegenheiten/Leben__und__Arbeiten/Leben__und__Arbeiten__in__der__Tuerkei.html (Zugriff am 30.07.2012).

De Haas, H. (2005): International migration, remittances and development: myths and facts. Third World Quarterly, Nr. 26, 1269–1284.

Esser, H. (2001): Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere- Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, 40.

EUMC (2005): Majorities' Attitudes towards Minorities: Key Findings from the Eurobarometer and the European Social Survey, Summary. Vienna: European Union Monitoring Centre on Racism and Xenophobia.

Fallak, M. (2011): Ethnische Diskriminierung am Arbeitsmarkt: Studie belegt Nachteile für Bewerber mit türkischem Namen, Informationsdienst Wissenschaft. <http://www.idw-online.de/de/news354683>; (Zugriff am 30.07.2012).

Flick, U. (2002): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Fokkema, T. (2011): „Return“ Migration Intentions among Second-Generation Turks in Europe: The Effect of Integration and Transnationalism in a Cross-National Perspective. *Journal of Mediterranean Studies*, 2011, Jahrg. 20, Heft 2, 365-388.

Ghosh, B. (2006): *Migrants' Remittances and Development: Myths, Rhetoric and Realities*. Geneva/The Hague: IOM/The Hague Process on Refugees and Migration.

Hacioglu, M. (2011): Berufserfolg von AkademikerInnen türkischer Herkunft. Diplomarbeit: Universität Wien.

Hanewinkel, V. (2010): »Ich verschließe nie alle Türen«: (Re-)Migration nach Istanbul. Mobilität hochqualifizierter Frauen der zweiten türkischen Migrantengeneration – Motive und Voraussetzungen. Diplomarbeit: Universität Osnabrück.

Hanewinkel, V. (2012): Aus der Heimat in die Heimat? Die Abwanderung hochqualifizierter türkeistämmiger deutscher Staatsangehöriger in der Türkei. *Focus Migration*. Kurzdossier Nr. 17/2012. http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/KD_Abwanderung%20T%C3%BCrkeist%C3%A4mmiger_deutsch.pdf; (Zugriff am 18.02.2013).

Hussy, W. et al. (2010): *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Berlin: Springer Verlag.

Jankowitsch, B.; Klein, T.; Weick, S. (2000): Die Rückkehr ausländischer Arbeitsmigranten seit Mitte der achtziger Jahre. In: Alba, R.; Schmidt, P.; Wasmer, M. (Hrsg.): *Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Blickpunkt Gesellschaft 5*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 93–109. <http://www.gesis.org/forschung-lehre/gesis-publikationen/gesis-reihen/archiv/blickpunkt-gesellschaft/inhalt-blickpunkt-nr-5/>; (Zugriff am 30.07.2012).

Kaas, L.; Manger, C. (2010): *Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment*. IZA Discussion Paper Series No. 4741/2010. <http://ftp.iza.org/dp4741.pdf>; (Zugriff am 23.11.2012).

Kaya, A. (2009): *Islam, Migration and Integration. The Age of Securitization*, London: Palgrave Macmillan.

Kirilova, S. (2010): Rückkehrmotivation bulgarischer StudentInnen in Wien. Studentische Mobilität oder studentische Migration? Diplomarbeit: Universität Wien.

King, R.; Christou, A. (2008): *Cultural Geographies of Counter-Diasporic Migration: The Second Generation Returns „Home“*. Sussex Migration Working Paper Nr. 45, University of Sussex.

IOM (2004): International Migration Law N°1. Glossary on Migration, Geneva.

Mayer, H. (2008): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung. Durchführung. Auswertung. München: Oldenburg Verlag.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz Verlag.

Nauck, B. (2007): Immigrant families in Germany. Family change between situational adaptation, acculturation, segregation and remigration. Zeitschrift für Familienforschung, 19. Jahrg., Heft 1, 34-54.

Olesen, H. (2002): Migration, return, and development: an institutional perspective. International Migration, Nr. 40, 125–150.

Pape, U. (2007): Remigration und Rückkehr: Studie zum aktuellen Forschungsstand. In: Migration und Bevölkerung, Newsletter, Ausgabe 3, April 2007, http://www.migration-info.de/mub_artikel.php?Id=070309; (Zugriff am 30.07.2012).

Potter, R.B., Conway, D. and Phillips, J. (2005): The Experience of Return Migration: Caribbean Perspectives. Aldershot and Brookfield: Ashgate Publishing.

Pusch, B.; Aydın, Y. (2011): Abwanderung von hochqualifizierten deutschen StaatsbürgerInnen türkischer Herkunft. Beitrag in der Rubrik Einwanderungspolitik der Heinrich Böll Stiftung. http://www.migration-boell.de/web/migration/46_2872.asp; (Zugriff: 30.07.2012).

Ruhs, M. (2006): The potential of temporary migration programmes in future international migration policy. International Labour Review, Nr. 145, 7–36.

Sezer, K.; Dağlar, N. (2009): Die Identifikation der TASD mit Deutschland – Abwanderungsphänomen der TASD beschreiben und verstehen, Futureorg Institut. Krefeld/Dortmund.

Sides, J. & Citrin, J. (2007): European opinion about immigration: the role of identities, interests and information. British Journal of Political Science, Nr. 37, 477–504.

Sievers, I.; Griese, H.; Schulte, R. (2010): Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien. Frankfurt a.M.: Brands & Apsel Verlag.

STATcube (2013): Wanderungen mit dem Ausland. <http://statcube.at/superwebguest/login.do?guest=guest&db=debevwan010>; (Zugriff am 23.09.2013).

Statistik Austria (2013): migration & integration. zahlen. daten. fakten 2012, Wien.

Statistik Austria (2012a): Österreichs Wirtschaft 2011: 2,7% Wachstum trotz schwierigem internationalem Umfeld. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/br

uttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/index.html; (Zugriff am 30.07.2012).

Statistik Austria (2012b): Schulbesuche für das Schuljahr 2011/12. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html; (Zugriff am 10.07.2013).

Straßburger, G. (2004): Transnational Ties of the Second Generation: Marriages of Turks in Germany. In: Thomas F.; Eyüp, Ö. (Hrsg): Transnational Social Spaces: Agents, Networks and Institutions. Ashgate: Aldershot, 211-231.

TIES (The Integration of the European Second Generation) (2012): Publication. http://www.tiesproject.eu/component/option,com_docman/task,cat_view/gid,40/Itemid,142/; (Zugriff am 30.07.2012).

Till, M.; Till-Tentschert, U. (2006): Armutslagen in Wien. Empirische Befunde zur Arbeits-, Geld- und Wohnsituation sowie spezifischen Disparitäten nach Migrationshintergrund und Geschlecht. Universität Wien, Wien.

Ullram, P. (2009): Integration in Österreich. Einstellungen, Orientierungen, und Erfahrungen von MigrantInnen und Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung. GfK-Austria 2009.

http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integrationsstudie.pdf; (Zugriff am 23.11.2012).

Unger, M. et al. (2010): Internationale Studierende. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009, Institut für höhere Studien, Wien.

Universität Hamburg (2011): Definition Bildungsinländer/Bildungsausländer. <http://www.wiso.uni-hamburg.de/master/miba/application/definition-bildungsinlaenderbildungsauslaender/>; (Zugriff am 30.07.2010).

Velizarova, M. (2010): Motivation für Rückkehrmigration. Studentenmobilität in Bulgarien. Diplomarbeit: Universität Wien.

Voges, W.; Jürgens, O.; Mauer, A.; Meyer, E. (2003): Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes. Endbericht Zentrum für Sozialpolitik Bremen, Bremen. <http://www.bmgs.bund.de>; (Zugriff am 03.03.2010).

Weiss, H. (2007): Sozialstrukturelle Integration der zweiten Generation. In: Weiss, H. (Hrsg.): Leben in zwei Welten. Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 33-69.

Werner, F. (2009): „Weltbürger mit türkischen Wurzeln“. Lebensentwürfe von Migranten und die Frage nach der Selbstverortung. Eine qualitative Studie in Istanbul und Augsburg. Hamburg: Diplomica Verlag.

Wessendorf, S. (2007): „Roots Migrants”: Transnationalism and „Return” among Second-Generation Italians in Switzerland, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Jahrg. 33, Heft 7, 1083 — 1102.

Zucha, V.; Rapa, S. (2003): Diskriminierung und Benachteiligung von MigrantInnen am Arbeitsplatz. Formen und Faktoren der Benachteiligung. SORA Institute for Social Research and Analysis. <http://www.gleichen.chancen.at/down/03079Zuwanderer.pdf>; (Zugriff am 18.02.2013).

6 Anhang

Demographie und Familie

Religionszugehörigkeit (n=239)	
Sunnit/in	88,3
Alevit/in	8,4
Christ/in	0,4
Sonstiges	1,7
Konfessionslos	1,3

Alter bei der Einwanderung der Mutter	
Vor Einwanderung geboren	21,2
Nach der Einwanderung geboren	75,7

Jene, die nach der Einwanderung geboren wurden...	
1-5 Jahre alt	9,3
6-12 Jahre alt	8,4
13-20 Jahre alt	3,5

Bildung und Beruf

Höchster Bildungsabschluss (n=240)	
Bachelor	43,3
Master/Magister	46,6
PhD/Doktorat	2,9
Sonstiges	7,1

Beschäftigungsstatus (n=67)	
Arbeiter/in	11,9
Angestellt/e	61,2
Selbstständige/r	1,5
Freiberufliche/r	1,5
Arbeitssuchende/r	1,3
Sonstiges	19,4

Nettoeinkommen (n=225)	
0 - 500 Euro	51,6
501 - 1000 Euro	23,1
1001 - 2000 Euro	20,0
2001 - 3000 Euro	4,9
über 3000 Euro	0,4

Politik, Zeitgeschehen und Mediennutzung

Ich interessiere mich für Politik ...	
sehr stark	13,2
stark	17,9
eher stark	28,6
eher weniger	24,4
weniger	6,8
überhaupt nicht	9,0

Wie wichtig ist Ihnen das Zeitgeschehen in Österreich bzw. in der Türkei?		
	Österreich	Türkei
sehr wichtig	29,6	30,4
wichtig	40,0	34,8
eher wichtig	17,8	20,0
eher weniger wichtig	8,7	11,3
unwichtig	3,5	3,0
sehr unwichtig	0,4	0,4

Nützen Sie eher deutschsprachige oder türkischsprachige Medien?	
eher deutschsprachig	16,5
deutschsprachig	9,7
sowohl als auch	55,9
türkischsprachig	8,5
eher türkischsprachig	9,3